

Er scheint täglich außer Montags, Abonnementspreis...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile...

Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 1. September 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Aus England.

Der Fall Tillet und die englische Presse. Die Lohnbewegung auf den Docks...

London, 28. August 1896.

Eine Anzahl Blätter, darunter auch konservative, haben sich mit großer Wärme der Angelegenheit des vorigen Freitag in Antwerpen...

„Free Labour association“ — der Welt kund, daß sie gewillt und im Stande sei...

Es ist beiläufig noch gar nicht ausgemacht, ob es schon in diesem Jahr zu einem allgemeinen Streik der Docks kommen wird...

Auch zum allgemeinen Ausstand der Kohlenrubenarbeiter wird es nicht ohne sehr zwingenden Anlaß kommen...

An lokalen Streiks fehlt es übrigens ohnehin nicht. So hat der Verband der Bergarbeiter von Yorkshire...

zusehen sein, aber leider herrscht nicht überall derselbe Geist wie in Yorkshire.

Zwanzigtausend Arbeiter mit Familien brotlos um eines Drehers willen! Dies Bild sollen in wenigen Wochen die großen Eisenschiffbau-werke...

Das ist eine Kriegserklärung in aller Form, denn es ist klar, daß die Gewerkschaft weder die Mittel hat...

Was die Unternehmer wirklich bezwecken, ist nicht recht abzusehen. Sie können sich unmöglich einbilden, die Gewerkschaft zu Grunde richten zu können...

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen. Roman von Edward Lytton Bulwer.

Montreal starrte zu Boden, als schämte er sich der Schwäche, die während seiner Erzählung sich seiner bemächtigt hatte.

„Denken wir nicht mehr daran,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort. „Das Leben ist kurz, es hat viele Dornen, laßt uns die Blumen, die es uns darbietet, nicht vernachlässigen.“

Adrian, der kaum wußte, wie er seinen Gefährten trösten sollte, fühlte sich etwas erleichtert durch den Wechsel in seiner Stimmung...

„Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen,“ sagte er. „Doch,“ fügte er hinzu, „entschuldigt, wenn ich mir eine Bemerkung erlaube, aber einer Dame von so edler Geburt, wie Eure Geliebte, kann ein so wildes Leben wohl kaum zuzugewandt werden.“

„Als ein Tartarenlager und das Schloß eines Räubers“, unterbrach ihn Montreal mit einiger Ungeduld. „Das wart Ihr im Begriff zu sagen, aber Ihr irrt Euch.“

„Ist des Wechsels gewohnt — Gott möge sie beschützen und den rauhen Wind für das Lamm mähigen!“

„Genug, Herr Ritter; wenn Ihr aber für eine so edle Dame einen sichereren Zufluchtsort in Rom wünscht, so spreche ich Euch bei der rechten Hand eines Ritters eine ehrenvolle Heimath für Adelin.“

Es war nur einige Monate nach diesem Ereigniß, daß der Name Fra Monteaules Schrecken und Unglück in dem schönen Campanien verbreitete. Als die rechte Hand des Königs von Ungarn bei seinem Einfall in Neapel wurde...

Viertes Buch. Triumph und Pracht.

Erstes Kapitel.

Angelo. — Nina's Traum geht in Erfüllung.

Der Fortgang unserer Geschichte führt uns wieder nach Rom. In dem kleinen Zimmer eines verfallenen Hauses am Fuße des Aventinischen Berges saß eines Abends ein kleiner Knabe mit einer Frau von stattlicher und hoher Gestalt...

Die alte Frau, die in der Vertiefung eines Fensters saß, war scheinbar mit einer Bibel beschäftigt, die aufgeschlagen auf ihren Knien lag, aber dann und wann erhob sie ihre Augen und sah mit traurigem und besorgtem Ausdruck auf ihren jungen Gefährten.

„Ich wollte,“ sagte der Knabe, der emsig beschäftigt war, sich ein hölzernes Schwert zu schnitzen, „ich wollte, Ihr hättet den Aufstieg heute gesehen. O, jetzt giebt es jeden Tag in Rom etwas Neues zu sehen; Es ist schon herrlich genug, den Tribunen auf seinem weißen Rosse zu erblicken — in seinem weißen Gewande, das ganz mit Edelsteinen besät ist.“

„Und sie nannte Dich einen schönen Knaben und fragte Dich, ob Du ihr kleiner Page werden wolltest, und das hat Dir den Kopf ganz verwirrt, Du kleiner wilder Bube!“

„Aber die Worte sind das wenigste,“ hättet Ihr sie gesehen, so würdet Ihr eingestehen müssen, daß ein Mädchen von ihr den weisesten Kopf in Italien verwirrt machen kann. O wie würde ich mich freuen, wenn ich dem Tribunen dienen könnte! Alle Knaben meines Alters sind ihm so gut. Wie werden sie mich morgen in der Schule ansehen und beneiden! Ihr wißt ja, daß, wenn ich auch nicht immer in Rom war, ich doch ein Römer bin. Jeder Römer liebt den Rienzi!“

(Fortsetzung folgt.)

verfügt und, wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, großer Ausdehnung fähig ist. Die sehr ihnen auch die Gewerkschaften zuwider sein mag, so kann man sich des Bedenkens nicht verschlagen, daß irgend ein geheimer Nebenweck ihrem Vorgehen zu Grunde liegt.

Der günstige Stand der Schiffs- und Maschinenbau-Industrie, der jüngst eine große Firma in Keerington (Lancashire) veranlaßt hat, unangefordert ihren Arbeitern eine Lohnverbesserung zu bewilligen, hat die organisierten Arbeiter der verschiedenen Branchen dieser Industrie in Manchester veranlaßt, eine Lohn-erhöhung von 2 Schilling die Woche zu verlangen. Die Antwort der Unternehmer soll am 8. September erfolgen. Auch an anderen Orten regt es sich in der Industrie.

Von sonstigen Lohnbewegungen, die sich im Moment hier abspielen, sei noch der Versuch der Zwischenmeister der Konfektionsindustrie erwähnt, durch organisiertes gleichmäßiges Vorgehen bessere Arbeitspreise von den Konfektionsfirmen zu erlangen. Unter den Arbeitern herrschte bisher Meinungsverschiedenheit darüber, ob sie die Meister in diesem Kampfe unterstützen sollen oder nicht. Die einen, an deren Spitze der Agitator Lewis Lyons steht, waren von Anfang an dafür, eine sehr starke Forderung aber erklärte sich sehr entschieden dagegen, für die Meister die Forderungen aus dem Feuer zu holen, bevor nicht ganz bestimmte Bürgschaften gegeben, daß dieselben nicht wiederum hinter die Arbeiter ihr Wort brechen und die erzwungenen Vortheile für sich allein behalten. Jetzt macht die von Lewis Lyons geführte Organisation bekannt, daß die Meister sich bereit erklärt hätten: 1. die Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden herabzusetzen, 2. nur organisierte Arbeiter zu beschäftigen, wogegen die organisierten Arbeiter nur bei Verbands- meistern arbeiten sollen, und 3. gemeinsam mit Vertrauensleuten der Arbeiter von Zeit zu Zeit Lohnlisten aufzustellen. Es fragt sich aber, wie viele Meister hinter diesem Versprechen stehen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 31. August.

Der russische Minister des Auswärtigen Fürst Lobanow ist auf der Reise von Wien nach Kiew im Hofzuge plötzlich gestorben. Fürst Lobanow hat ein Alter von 71 Jahren erreicht. Er hat in der inneren Verwaltung wie im auswärtigen Dienste hohe Posten eingenommen. Bei fast allen Großmächten war er akkreditiert. Kurz nach seiner Ernennung zum Botschafter in Berlin wurde er zum Minister des Auswärtigen ernannt. Knapp 1 1/2 Jahre war er auf diesem Posten thätig. Er galt als ein Vertreter friedlicher Politik, und als geschulter und erfahrener Diplomat. Sein Tod fällt in den Anfang der großen Reisen des Zaren und wird deshalb in Rußland doppelt unangenehm empfunden werden. Da aber von Personen die Haltung der Politik eines großen Reiches nicht abhängig ist, so wird der Tod Lobanow's eine Aenderung der Politik, die Rußland in der letzten Zeit befolgt hat, nicht herbeiführen.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung, deren sich, wie schon früher gemeldet, Genosse Jahn in einer Versammlung der Sattler schuldig gemacht haben sollte und deshalb vom Landgericht I zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, fand gestern wieder Verhandlung statt vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II, an welches die Sache vom Reichsgericht unter Aufhebung des Urtheils erster Instanz zurückverwiesen worden war. Da die von Jahn vorgelegten Zeugen nicht geladen worden waren, wurde auf seinen Antrag hin die Verhandlung behufs Vernehmung der Zeugen vertagt.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte die Schneidemühlener Strafkammer den Schuhmacher Franz Soltschak aus Czarnikau zu vier Monaten Gefängnis. Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Deutsches Reich.

Zur inneren Lage schreibt der oft offiziös bediente „Hamb. Korrespondent“:

Man darf nicht vergessen, daß der springende Punkt der jüngsten Krise, die das Ausschneiden des Kriegsministeriums v. Bronsart zur Folge hatte, nicht beseitigt ist: das Verhältnis zwischen verantwortlichen und unverantwortlichen Regierenden der Krone, zwischen Ministern und Ministerrath hat zwar in einem Spezialfalle einen Ausgleich, aber keineswegs eine grundsätzliche und dauernde Lösung erfahren. Darin liegen für die Zukunft die Keime neuer Krisen.

Ueber Vorbereitungen zum national-liberalen Parteitag berichtet der „Hannoversche Courier“: Parteigenossen aus dem Wahlkreise Hannover-Linden erörtern eine Reihe von Anträgen: Der erste Antrag zielt dem Wunsche Ausdruck ab, daß auf dem Delegirten-tage die Stellung der Partei zur Regierung und den anderen Parteien und besonders die Verhältnisse innerhalb der national-liberalen Partei einer eingehenden Erörterung unterzogen werden, und dies auch bei der Aufstellung der Tagesordnung für den Delegirten-tag zum Ausdruck gebracht werde. Die Besprechung dieses Punktes wurde als wichtigste Ausgabe des Delegirten-tages bezeichnet. Ein zweiter Antrag deutet die Richtung an, in der nach der Meinung unseres Reichstags-Wahlkreises der Delegirten-tag hierzu Stellung nehmen sollte. Es wird darin betont, daß die national-liberale Partei mit Rücksicht auf die allgemeine politische Situation sowie die Verhältnisse in den anderen Parteien ihre Unabhängigkeit nach rechts und links, wie der Regierung gegenüber, über wahren müsse, und daß sie die Vertretung der Grundsätze des gemäßigten Liberalismus als ihre Aufgabe betrachte, die jede Verletzung der konstitutionellen Grundsätze ebenso ausdrücklich wie Konfessionen an den Ultramontanismus, zu denen sich die Regierung mit Rücksicht auf die parlamentarische Nachstellung des Zentrums entschließen könnte. Auf wirtschaftlichem Gebiete, so wird weiter ausgeführt, müsse die Partei ebenfalls ihren Charakter als Mittelpartei wahren und verlangen, daß ihre parlamentarischen Vertreter nicht für extreme wirtschaftliche Forderungen, die agitatorischen Zwecken dienen, eintreten. Ein weiterer Antrag zu der auf der vorläufigen Tagesordnung des Delegirten-tages vorgesehenen Erörterung über die Finanzwirtschaft in Reich und Staat giebt dem Wunsche Ausdruck, daß die Finanzverwaltung gegenüber den kulturellen Staatsaufgaben in Zukunft weniger Zurückhaltung zeige als bisher. Fernere Anträge beschäftigen sich mit der geplanten Abänderung des preussischen Vereins-gesetzes und der Reform der Militär-Straf-prozess-Ordnung.

Würden über diese Anträge ernste Debatten geführt, so wäre der Zerfall der national-liberalen Partei unausbleiblich. Glück auf zum nächsten Parteitage.

Illustrationen zum zweierlei Recht in Deutschland.

Nr. 1. Letzten Sonntag wurde in Darburg ein Bicycle-Preis-Rennen abgehalten, der eine Reihe Straßen passierte. Am Schlusse der deswegen erlassenen polizeilichen Befehlsanordnung heißt es: „Auf Grund des § 10 der Straßenordnung müssen alle Fuhrwerke, welche geordneten Zügen begegnen oder ihnen folgen, denselben ausweichen und wenn der Raum dazu fehlt, so lange stillhalten, bis der Zug vorüber ist. Auch wird hierdurch an-

geordnet, daß während der Dauer des Passirens des Rennzuges in den engeren Straßen (Rosenstraße, Am Berge, Kleine Bäderstraße, Auf dem Meere, Bei der St. Michaeliskirche, Auf der Altstadt, Grapengießereistraße), sowie auf den Brücken im Zuge der Schlachthausstraße und der Altenbrückerthorstraße Fuhrwerke oder Verkehrshindernisse irgend welcher Art nicht aufgestellt sein dürfen. Die Polizeidirektion. Schlüter.“

Nr. 2. In demselben Darburg sind in letzter Zeit den Arbeitervereinen alle Gassen, im Zuge durch die Straßen der Stadt marschieren zu dürfen, mit der Begründung abgeschlagen worden, daß die Ordnung auf den Straßen dadurch gefährdet würde!

Es ist doch merkwürdig, daß bei einem Bicycle-Renno eine solche Gefährdung der Straßenordnung nicht zu erwarten ist. Bei einem Ausmarsch des Arbeiter-Lernvereins, der Sänger beim Sängerfest u. s. w. hätte die Polizei nicht einmal nöthig gehabt, das Ausweichen und Stillhalten der Fuhrwerke und die Räumung der Straßen von Verkehrshindernissen anzuordnen, nichtsbekannteren hat sie den Arbeitervereinen verboten, einen Aufzug zu veranstalten, während sie dem Strampel-Renno nicht nur keine Schwierigkeiten bereitet, sondern kraft der Polizeigewalt die Wege ebnet.

Wer: Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe, sagt Herr Schönfeldt, und er muß das als preussischer Justizminister doch genau wissen!

Nach russischen Mustern. Massen-Ausweisungen russischer Unterthanen anlässlich des Zarenbesuchs werden aus Breslau gemeldet. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ von dort: „Das Polizeipräsidium übt anlässlich des Zarenbesuchs andauernd eine scharfe Kontrolle über die Besucher Breslau's aus. Russisch-Polen aus. Die betreffenden Personen werden angewiesen, nach Protokollirung ihrer Personalien und des Aufenthaltsortes, des Zweckes ihrer Anwesenheit und ihrer hiesigen Wohnung die Stadt bis zum 1. September zu verlassen.“

Ganz so wie im heiligen Rußland selbst. Wenn der Zar in eine Stadt kommt, werden alle der Polizei irgendwo verdächtig erscheinenden Personen ausgewiesen bezw. eingesperrt. Wie kommt man aber in Preußen dazu, derartige Grundsätze anzuwenden? —

Eine außerordentliche Findigkeit auf dem Gebiete des Steuerwesens dokumentieren die Stadtverordneten von Koblenz. Sie haben nämlich in ihrer letzten Sitzung beschlossen, Hühner und Gänse ebenfalls dem Steuerzwange zu unterwerfen, und zwar sollen für ein Stück Federlieb über zwei Kilo 80 Pf. und für ein solches bis zu einer Kilo 10 Pf. Steuer erhoben werden; für Krammetvögel sind ferner pro Stück 3 Pf. zu zahlen. Nur noch die Läubchen bleiben steuerfrei.

Zwickau, 31. August. (Eig. Bericht.) Mit Auslegung der Umjahreuren für Konsumvereine wird unerschrocken fortgefahren; so beschloß am 28. August der Gemeinderath von Marienthal mit 9 gegen 3 Stimmen die Grundsteuer um 5 pCt. zu erhöhen, dagegen die Konsumvereine und Aktiengesellschaften mit 4 pCt. vom Umsatz zu belegen. Betroffen wird hier die Filiale des Schiedewitzer Konsumvereins.

Würzburg, 29. August. Wie notwendig eine größere Berücksichtigung der Psychologie bei der Ausbildung der Ärzte, besonders aber der Militärärzte ist, beweist wieder einmal die Behandlung eines geisteskranken Soldaten des 4. bayerischen Infanterie-Regiments in Mex als Simulant, dessen Geisteskrankheit jetzt ohne Zweifel feststeht. Dem „Wüzb. Journ.“ entnehmen wir darüber folgendes: Der Wäcker Wechtold aus Rineck (Unterfranken) ließ, nachdem er einige Zeit beim Militär in Mex gestanden hatte, nach Mithteilung seines Feldweibes an Wechtold's Vater Spuren von Geisteskrankheit erkennen. Anstatt ihn nun zur Beobachtung in eine Irrenanstalt zu verbringen, wurde diese Beobachtung in der Kaserne angestellt. Das Ergebnis war, daß Wechtold als Simulant angesehen wurde, der durch entsprechenden Drill und Bekräftigung gebessert werden sollte. Die Osterfeiertage verbrachte der Unglückliche im Mittelarrest und während der Pfingstfeiertage mußte er wegen Nichterfüllung 18 Tage Dunkelarrest verbüßen. Aus dem Dunkelarrest entlassen, wurde er wieder zum Exerzierplatz geführt, wofür er das Gewehr weit von sich warf und den Versuch machte, sich in den vorüberfließenden Projektilkanal zu stürzen. Er wurde noch rechtzeitig davon abgehalten, und nun erst brachte man ihn in die Irrenanstalt Saargemünd, wo seine Geisteskrankheit auch thatsächlich festgestellt wurde. Was dem ganzen die Krone aufsetzt, ist die Weigerung des Militärärztes, für die Unterbringung des beim Militär geisteskrank gewordenen Wechtold zu sorgen, da der Behandlung beim Militär nicht die Schuld an der geistigen Erkrankung zuzuschreiben sei. Und so soll denn der geisteskranke Wechtold auf Kosten seines Vaters und event. der Gemeinde in der unterfränkischen Kreisirrenanstalt Bernert untergebracht werden. Da die von dieser Verfügung Betroffenen bereits einen Rechtsanwalt mit der Klagestellung gegen den Militärarzt auf Alimentation des Wechtold betraut haben, wird die Sache zum gerichtlichen Austrag kommen.

Schweiz.

Zürich, 29. August. (Eigener Bericht.) Daß der internationale Sozialistenkongress in London noch ein Nachspiel im waadtländischen Großen Rathe (Landtag) haben werde, hat wohl keiner der Theilnehmer geahnt. Aber der kapitalistisch-konservative Politiker v. H. Galler hatte das Bedürfnis, die waadtländische Regierung anzufordern, ob sie unserem Genossen Major, der am Lehrerseminar als Professor der Geschichte wirkt, die Ermächtigung zur Theilnahme am Kongress ertheilt habe. Erziehungsdirektor (Minister) Ruchet antwortete, daß er um eine solche Autorisation nicht angegangen worden sei; Herr Major sei aber auch nicht Nechenschaft über die Verwendung seiner Ferien schuldig und die Behörden hätten nur zu interveniren, wenn Herr Majors Unterricht gegen das Gesetz verstieße; Grund zu irgend welcher Klage liege nicht im geringsten vor. — An der daran geknüpften Debatte theilnahmen auch unsere Genossen Farquet und Panhard. Ersterer dankte dem Erziehungs-direktor für seine Antwort und warf dem Interpellanten seine klägliche Rolle, die er im Rathe spiele, vor. Auch Universitätsprofessor Renard von Lausanne habe am Londoner Sozialistenkongress theilgenommen, gegen ihn aber wogte man nicht vorzugehen. Natürlich seien die Frommen Herrn Professor Major nicht gewogen, weil er aus inneren Motiven die Reihen des geistlichen Standes verließ. In räthselhafter Weise entgegnete v. Galler, daß er nicht verlangt habe, daß Herr Major gebängt werde; was Herr Renard, den ehemaligen Kommunalrath, betrafte, so werde derselbe, falls er nur einigen Takt besäße, stillschweigend bewahren. Der pensionirte Professor Paul B. u. l. l. verlangte, daß die Freiheit des Denkens, Sprechens und Handelns des Beherrschten nicht angetastet werde; Zeit wäre es endlich, mehr Toleranz zu entwickeln. Herr Major sei ein angegebener, von den Jünglingen geliebter Herr. Genosse Panhard wandte sich ebenfalls scharf gegen den Interpellanten und Couchepin hob hervor, daß man in den eidgenössischen Räten doch toleranter sei als im Großen Rathe der Waadt und er protestire gegen die Galler'sche Interpellation. Deren blamirter und geheimer Urheber erklärte sich von der Antwort des Erziehungsdirektors befriedigt und die Angelegenheit war erledigt.

Vern, 29. August. Der Regierungsrath von Graubünden ersuchte den Bundesrath, zur Wiedereröffnung der seit April für die Vieh-Ausfuhr nach Bayern geschlossenen Zollstellen Schritte zu thun.

Basel. Die Vertrauensleute der sozialdemokratischen Partei stellen als offizielle Kandidaten für die im Herbst stattfindenden Nationalrats-Wahlen den Genossen Wullschlegler, Redakteur vom „Vorwärts“ auf. Dem Parteikomitee wird Auftrag ertheilt, für

die nächste Vertrauensmänner-Sitzung weitere geeignete Kandidaten vorzuschlagen. Basel sendet vier Abgeordnete in den Nationalrath.

Spanien.

Madrid, 28. August. (Eig. Ber.) Kubanisches. Auf Kuba scheinen sich die Russländer und Spanier einander in der gewaltsamen Verarmung des Landes zu überbieten; denn beide Parteien haben unter Androhung schwerer Strafen die Arbeiten auf den Zucker- und Kaffeepflanzungen verboten; allerdings aus verschiedenen Gründen. Die Russländer würden die Bearbeitung der Plantagen gestatten, wenn die Besitzer derselben die ihnen von den Russländern auferlegte Steuer zahlen würden. Da ihnen das aber von den Spaniern verboten ist, und sie selbst es wohl auch nicht wollen, sind sie nicht mit dem Tode bedroht und ihre Besitzungen den Bewältigungen der Insurgenten preisgegeben. Viele Besitzer kommen jedoch zur Einsicht, daß die Russländer thatsächliche Herren der Insel sind, und daß die Spanier ihnen keinen Schutz gewähren können, und sind bereit, die von den Insurgenten geforderten Steuern zu zahlen.

Aber darin sehen die Spanier eine materielle Unterstützung des Aufstandes, weil Mittel käuflich gemacht werden, um Waffen und Munition zu kaufen. Weniger will daher eine Verfügung erlassen, in welcher er die Arbeit auf den Plantagen überhaupt verbietet, und stellt die härtesten Strafen in Aussicht, um seiner Verfügung Geltung zu verschaffen. Die Beobachtung, daß zahlreiche Besitzer sich in feiger Weise den Bedingungen der Russländer gefügt hätten, gaben ihm die Veranlassung zu dieser Maßregel. Freilich würde die Arbeitslosigkeit zunehmen; aber es sei ihm lieber, daß die Arbeiter zu den Russländern übergingen, als daß diese Mittel erhielten, sich weiter zu vertheidigen und den Krieg fortzusetzen. Wie offiziös berichtet wird, soll die Verfügung Weyler's auf Kuba allgemeinen Beifall finden. Canovas, der wohl etwas weiter geht, bemüht sich, die bedenkliche Verfügung etwas abzuschwächen, indem er erklärt, daß sich unter dem Schutze Weyler's eine Liga von Plantagenbesitzern gebildet habe, welche trotz der Drohungen der Insurgenten die Arbeit aufnehmen will.

Aber diese Liga dürfte kaum Erfolg haben; denn schon jetzt heißt es, daß die Russländer mehr als 30 Kaffeepflanzungen an den verschiedensten Punkten der Insel gepflanzt hätten, weil die französischen Besitzer derselben sich ihren Bedingungen nicht fügen wollten. Entschädigungsgesuche, in denen es sich um Millionen handelt, stehen der spanischen Regierung also wieder einmal in Aussicht. Die französische Regierung wird wohl freilich etwas höflicher sein, als die amerikanische, und die spanische nicht sofort drängen.

Mit dem Aufhören der Regenperiode werden die Russländer wohl ihre Operationen wieder in größerem Stil aufnehmen; ihre gegenwärtige Thätigkeit läßt wenigstens darauf schließen. So haben sie wieder zwei Eisenbahnzüge in die Luft gesprengt, einen zwischen Managua und St. Cristobal, den anderen in der Nähe von Matanzas. Wie die Zeitungen zu berichten wissen, ist der Eisenbahnzug im ersten Falle fast vollständig zerstört; und die Zahl der Verwundeten soll eine ziemlich bedeutende sein, von Todten spricht man bekanntlich niemals. Obwohl man sofort die Russländer verfolgte, hat man nichts erreicht; dagegen sind während der Verfolgung ein Lieutenant und ein Telegraphist verloren gegangen. Auch der Eisenbahnzug, welcher ausgeschickt wurde, um die Verwundeten zu holen, hatte mit den Feindseligkeiten der Russländer große Schwierigkeiten zu bestehen. In dem anderen Falle handelte es sich nur um einen Güterzug und Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein.

Weiter wird berichtet, daß es dem Insurgentenführer Anitun Landeros gelungen ist, aus der Provinz Pinar del Rio zu entkommen und den spanischen Kriegsschiffen, welche die Südküste der Insel überwachen, ein Schnippen zu schlagen; denn er hat sich jenseits der militärischen Linie Mania-Batalano mit zahlreichen Russländern eingeschifft, um diesseits der genannten Linie zu landen. Jetzt befindet er sich mit seinen Truppen auf dem Marsch nach dem Osten der Insel.

Endlich berichten die spanischen Zeitungen, daß das revolutionäre Komitee in New-York mit der Taktik der Zerstörung auf Kuba nicht einverstanden sein soll.

Der Aufstand auf den Philippinen läßt sich nicht mehr ableugnen. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus San Sebastian: Einer zuverlässigen Information zufolge ist auf den Philippinen der Aufstand von neuem ausgebrochen. Eine bewaffnete Schaar von etwa 4000 Mann wurde von den spanischen Truppen, unter Verlust von vier Todten, fünf Verwundeten und sechs Gefangenen zurückgeschlagen. Der Statthalter der Philippinen bittet um Truppenverstärkungen. Der Premierminister hatte deshalb mit dem Kriegsminister eine Unterredung, wobei sie feststellten, daß am 2. September tausend Mann und am 7. September weitere tausend Mann nach der gefährdeten Kolonie abgehen sollen.

Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte in einer Unterredung, der Aufstand auf den Philippinen sei sehr ernster Natur, er habe jedoch die Zuversicht, daß die Russländer bereits zerstreut seien. Des weitern erkannte der Ministerpräsident an, daß die Lage Spaniens noch nie so ernst war seit dem Unabhängigkeitskriege, man könne aber auf den Patriotismus aller Parteien zählen.

Der Ministerpräsident wird 2000 Mann nach Manila an Stelle der erbetenen 1000 Mann schicken.

Eine amtliche Depesche des Gouverneurs der Philippinen meldet, daß ein Haufe von etwa 1000 Separatisten von den Truppen geschlagen worden sei. Die Zahl der an dem Aufstande Theilnehmenden übersteige 4000. Der Gouverneur forderbe Verstärkung; derselbe hat bereits ein Freiwilligen-Bataillon gebildet. Die Regierung entsendet 1000 Mann Marine-Infanterie, welche sich in Cadix einschiffen haben und 1000 Jäger, welche sich in Barcelona nach Manila einschiffen werden.

In Manila ist ein Aufstand ausgebrochen. Der Kriegszustand ist erklärt worden.

Ungarn.

Eine schwere Niederlage hat Fürst Ferdinand zu verzeichnen, er mußte den Kriegsminister Petroff, den er gern verdrängt hätte, im Amte belassen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Der gestrige Tag und die vergangene Nacht sind ruhig verlaufen. Man hegt die Hoffnung, daß dank der getroffenen Maßregeln die Ruhe erhalten bleibe. Bis jetzt sind 400 Mohammedaner verhaftet. Ein Offizier und 2 Gendarmen der Wache in Therapia sind anlässlich des Zwischenfalls vom 29. d. M. ebenfalls verhaftet worden.

Nach Meldungen aus Konstantinopel erhielt die Pforte gestern eine Mitteilung des armenischen Komitees des Jubalet, daß die Revolutionäre ihre Thätigkeit mit allen Kräften sofort von neuem beginnen werden, wenn die Niederwerfung der Unschuldigen nicht binnen zwei Stunden aufhören würde. Eine gleiche Mitteilung sollen auch alle Botschafter erhalten haben.

Nach einer Depesche aus Konstantinopel vom Sonnabend wurde die Zahl der armenischen Opfer bereits auf Tausende geschätzt, was jedoch schwer zu präzisieren ist. Nach gewissenhaften Nachforschungen aber scheint erwießen zu sein, daß mehrere Hunderte nach dem Friedhofe gebracht, sowie ins Meer geworfen sind. Auf türkischer Seite zählt man über 40 Tode und Verwundete, darunter nach offizieller Angabe, auch vier Frauen, welche während des Angriffs auf die Ottomanden im Verabfahren von einer geworfenen Bombe getroffen wurden. Die Fremden-Kolonien sind wieder mehr benutzigt. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß, wenn der mohamedanische Böbel nicht mit den strengsten Mitteln im Zaum gehalten wird, die Aufschreitungen nach einigen Tagen fortgesetzt werden und die aufgeregten Volksinstinkte sich auch

gegen die Andersgläubigen und Fremden wenden könnten. Die fremden Unterthanen bitten die Vorkämpfer bringen um Inhaftnahme. Von nichtösterreichischen Geschäften bzw. Büreaus wurden, wie konstatirt, drei englische, ein französisches, ein deutsches und mehrere italienische geplündert. Ein Schreiber einer Versicherungsgesellschaft, österreichischer Staatsangehöriger, soll erschlagen worden sein.

Ueber die Ursachen der letzten Unruhen verlaute folgendes: Eine Aktion war schon lange vorbereitet. Schon im Juni dieses Jahres erhielten die Vorkämpfer vom armenischen Komitee, daß man zu Gewaltthatigkeiten schreiten werde. Nach Aussage des Hauptchefs, welcher die Ottomanbank besetzte, sowie aus anderen Beweisen und Anzeichen waren von dem Komitee an verschiedenen Punkten der Stadt das Werfen von Bomben und Angriffe geplant, um einen allgemeinen Aufbruch herbeizuführen, doch ist dies aus unbekannten Ursachen unterblieben. Für die im großen Maßstabe gedachte Aktion ermangelte es wahrscheinlich an den geeigneten materiellen und persönlichen Mitteln. Viele Armenier hatten im letzten Moment die ihnen zugewiesenen Aufgaben aufgegeben. In Wirklichkeit erfolgte nur der Angriff auf die Bank. Ferner wurde auf die Polizei aus vier Häusern in Galata geschossen. Eine Bombe wurde auf die Polizeidirektion, eine zweite auf eine vom Selamit kommende Abteilung Militär in der Vorstadt Daksim geworfen, ohne daß die letztere Schaden anrichtete. Ein Angriff erfolgte in Stambul auf das Haus Dschetal-Bey's und auf eine Schule in der Stambuler Vorstadt Pjamatia und auf ein Wohnhaus am Goldenen Horn. Durch die Ereignisse wurde so wie im Jahre 1895 die Erbitterung der Mohamedaner hervorgerufen; jedoch ist erwiesen, daß die Polizei von den bevorstehenden armenischen Gewaltthatigkeiten theilweise awisirt und vorbereitet war, da kurz nachdem der Angriff auf die Ottomanbank bekannt geworden war, in den türkischen Stadtvierteln die Parole zur Verfolgung der Armenier ausgegeben wurde. Es begann dann eine förmliche Razzia bei Tag und Nacht gegen die Armenier. Sie wurden in den Straßen und Häusern niedergemetzelt. Nur in wenigen Fällen konnten die Flüchtlinge ihr Leben retten. Einzelne Mitglieder der Vorkämpfer waren Augenzeugen von Todtschlägen.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ mißt die Hauptschuld an den Konstantinopeler Greuelen der türkischen Regierung bei. Denn diese hätte die Rathschläge der Vorkämpfer nicht befolgt und auch durchaus nichts gethan, um dem Anwachsen der Erregung vorzubeugen. Die türkische Regierung müsse unbedingt alles ausbieten, um die Ruhe wieder herzustellen. Nur unter dieser Voraussetzung könnten die Bestrebungen der europäischen Mächte, den Frieden zu erhalten, von Erfolg sein.

Kanaka. 30. August. — Da die Haltung der Mohamedaner auf Kandia immer drohender wird, zieht der Gouverneur Verstärkung von 2 Bataillonen in die Stadt; er hat Befehl gegeben, im Nothfall mit Gewalt vorzugehen. — In der Provinz Selinos sehen die Mohamedaner die Feindseligkeiten fort; sie sind kürzlich in dem Gefecht von Apopigadi zurückgetrieben worden.

Die den Kretern gemachten Zugeständnisse sollen erst dann in Kraft treten, wenn die Ausständischen die Feindseligkeiten eingestellt haben.

Die Verfügungen des englischen Vizekonsuls sowie mehrerer fremder Staatsangehöriger in der Nähe von Kandia wurden von den Türken geplündert und niedergebrannt. Die mehrfach erfolgten Reklamationen bleiben fruchtlos, da die Militärkommandanten behaupten, von Konstantinopel den direkten Befehl erhalten zu haben, die Feindseligkeiten nicht einzustellen.

— Die Pforte befehlt den Eisenbahn-Verwaltungen, für die fremden Angestellten türkische Unterthanen einzustellen. Die Ost-Eisenbahnen weigern sich, dies zu thun, und drohen, den Betrieb einzustellen.

Ostasien.

— Nach einer Meldung aus Tokio seien in Schantung in China Unruhen gegen die Christen ausgebrochen. Etwa 1000 Mitglieder eines Geheimbundes hätten 30 katholische Missionen zerstört. Die chinesische Regierung habe Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Ueber etwaige Verluste an Menschenleben sei noch nichts bekannt.

Amerika.

New-York, 10. August. (Sig. Ber.) In der letzten Woche sind aus zwei Wägen des Landes höchst interessante Nachrichten eingegangen. Die eine betrifft das in Tennessee City, Tennessee, erscheinende „The Coming Nation“, welches mit seinen angeblich 40 000 Abonnenten eines der bedeutendsten Organe der „Peoples Party“ — war. Dasselbe enthält kürzlich die Erklärung, daß die populistische Partei ihre Versprechungen, sie würde für die Befreiung der Arbeiter vom Joch der Lohnsklaverei eintreten, nicht gehalten, sondern sich den Silberkünstigen und der Kleinbürgerklasse in die Arme geworfen habe. Aus diesem Grunde bleibe den Arbeitern nichts anderes übrig, als sich dem Sozialismus zuzuwenden. — Die andere Nachricht kommt aus Kansas City, Missouri, und betrifft das dortige bisher populistische Blatt „Appeal to Reason“ („Appell an die Vernunft“), welches nach der Konvention der Volkspartei für die von derselben beschlossene Nomination des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Bryan eingetreten war. Die Leser des Blattes scheinen dies aber derart übel genommen zu haben, daß die Redaktion völlig „umfiel“ und in der letzten Nummer erklärte, nicht Bryan-Sewell oder Bryan-Watson seien die Kandidaten, für welche die amerikanischen Arbeiter stimmen sollten, sondern Natheatt und Maguire, die Bannerträger der sozialistischen Arbeiterpartei, der einzigen Partei, welche ein Programm besitze, das die Befreiung des Kapitalismus und die gemeinschaftliche Produktionsweise, die Uebernahme des Grund und Bodens und der Arbeitsmittel durch das Volk verlange. — In Kansas City hat unsere Partei schon seit Jahren festen Fuß gefaßt und ist dort also Gelegenheit gegeben, die Situation nach Kräften auszunutzen. An dem anderen Ort dagegen existirt keine Organisation unserer Partei; immerhin dürfte aber auch dort ein Kern von Genossen vorhanden sein, welcher durch den unverhofften Sulkurs angespornt wird, die Bewegung in Fluß zu bringen.

Partei-Nachrichten.

Zu den Differenzen in der Redaktion des „Vorwärts“ bemerkt die antisemitische Zeitung „Das Volk“, das „Haupt der Opposition gegen Diebstahl“ sei der Abg. Singer. Darauf haben wir zu erwidern, daß unser Genosse Singer sowohl wie alle übrigen Mitglieder der Parteileitung während der ganzen Zeit, seitdem die Differenzen spielen, fern von Berlin waren und noch sind, also schon aus diesem Grunde keinerlei Antheil an der fraglichen Redaktionsangelegenheit haben, sich daher auch nicht mündlich über die Sache äußern konnten. Ebenso wenig haben sie es bis jetzt brieflich gethan. Außerdem bedürfen Redakteure des „Vorwärts“ keines Anführers, um ihre Meinung darzutun und zu vertreten.

Parteikonferenz des Kreises Ruppin-Templin. Am 23. August wurde in Brause die 3. Parteikonferenz des Kreises Ruppin-Templin abgehalten. Anwesend waren 25 Delegirte aus 13 Orten, ferner der Reichstagskandidat Apelt, Redakteur Suth von der „Brandenburgischen Zeitung“ und Genosse Riech aus Berlin von der Agitationskommission für die Provinz Brandenburg. Der Kreisvertrauensmann Krausemann führte im Bericht über seine Thätigkeit u. a. aus, daß durch die Reichstags-Verfassung neue Begeisterung und neues Leben unter den Genossen geweckt worden ist, und auch mit dem Stimmenergebnis könne man unter den obwaltenden Umständen zufrieden sein. Vieles erreicht in kleinen Orten unsere Partei die Majorität und nur wenige Orte sind es, wo keine

sozialdemokratische Stimme abgegeben wurden. Im Jahre 1893 waren 17 pSt. der abgegebenen Stimmen sozialdemokratische, diesmal 21 pSt. Ein Beweis, daß auch in diesen vorwiegend ländlichen Kreise die Sozialdemokratie Fortschritte macht. Versammlungen konnten im Ruppiner Kreise genöthigt abgehalten werden, während im Templiner Kreise wegen der Maßnahmen der Behörden und der Junter nur eine einzige möglich war. — Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 666,40 M. und eine Ausgabe von 503,99 M. aus. Dem Kreis-Vertrauensmann wurde auf Antrag der Revisoren Decharge ertheilt. Aus den Berichten der Bezirksvertrauenspersonen ist hervorzuheben, daß die Presse leider nur schwach verbreitet ist. Das Gesamtergebnis stellt sich folgendermaßen: Gelesen wird die „Brandenburgische Zeitung“ in ca. 50, das „Volkblatt“ in ca. 40, der „Wahre Jacob“ in 220, der „Postillon“ in ca. 40 Exemplaren. Außerdem wird noch der „Vorwärts“ und die „Mecklenburgische Volkszeitung“ in mehreren Exemplaren gehalten. Ueber den Punkt „Presse“ entspann sich eine rege Debatte. Genosse Suth trat dafür ein, daß für das anerkannte Organ, die „Brandenburgische Zeitung“, energischer agitirt werden möge; auch wäre es wünschenswert, wenn der Redaktion bedeutend mehr Korrespondenzen aus dem Kreise zügingen als bisher; ferner sei es zu bedauern, daß im Kreise zwei Parteiblätter gelesen werden, darunter hätten beide zu leiden; wolle man größere Erfolge, so müsse die Parteipresse in viel größerem Maße gelesen werden. In gleichem Sinne äußerten sich die Genossen Apelt, Krausemann und Riech. Letzterer hob noch hervor, daß es für diesen ländlichen Kreis schwer hält, ein täglich erscheinendes Parteiblatt einzuführen, daher erkläre es sich auch, daß zwei Parteiblätter im Kreise gelesen werden. Die Agitationskommission beabsichtigt, wenn die Provinzialkonferenz ihre Zustimmung giebt, allmonatlich oder vierteljährlich, namentlich in den schwachen Kreisen, für rege Verbreitung der Parteiblätter Sorge zu tragen und glaubt, daß dies Erfolg haben werde. Mittag-Redendit sprach sich für die „Brandenburgische Zeitung“ aus. Ragenow-Reinberg meint, die Parteiblätter seien zu theuer, die bürgerlichen Blätter billiger, insofern halte es schwer, Abonnenten auf unsere Presse zu bekommen. Sämmtliche Redner waren darin einig, daß eine energische Agitation für die Presse entfaltet werden muß. Ein dahingehender Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Delegirte zur Provinzialkonferenz wählte man, nachdem noch Riech auf die wichtigste Tagesordnung derselben hingewiesen hatte, die Genossen Apelt-Berlin, Grubusch-Templin und Detschow-Neu-Ruppin. Von selbständiger Beschließung des Götthar Parteitag wurde man Abstand. Der Kreis-Vertrauensmann wurde beauftragt, einem Delegirten des sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreises das Mandat für Ruppin-Templin zu übertragen. — Am für den nächsten Wahlkampf gerüth zu sein, wurde den Genossen an allen Orten zur Pflicht gemacht, eifrig für den Wahl- und Agitationsfonds zu sammeln. Nachdem Genosse Apelt sich bereit erklärt hat, die Kandidatur für den Reichstag wieder anzunehmen, wurde er einstimmig als Kandidat aufgestellt. Zum Kreis-Vertrauensmann wurde Krausemann aus Neu-Ruppin und als dessen Stellvertreter Grubusch-Templin wiedergewählt. Die Wahl der Revisoren erfolgte dort, wo der Kreis-Vertrauensmann seinen Sitz hat. Nachdem noch für einige Bezirke Vertrauensmänner ernannt waren, schloß Krausemann die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Die diesjährige Landeskonferenz für das Herzogthum Braunschweig und den 13. hannoverschen Reichstags-Wahlkreis Goslar-Herzberg, die Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal in Wlankenburg zusammentritt, hat folgende Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Die ländliche Agitation (Referent W. Bengel aus Königslutter). 3. Der Landvolk (Referent A. Günther aus Braunschweig). 4. Welche Stellung gebührt die braunschweigische Sozialdemokratie der Welfen- resp. Reichspartei gegenüber einzunehmen. 5. Die Wahlen zum deutschen Parteitag. 6. Anträge. 7. Wahl des Landesvertrauensmannes.

Im Herzogthum Koburg ist die Agitation für die Befreiung des arbeitenden Volkes an der Landtagswahl flott im Gange. Am 25. August hielt in der Residenz Koburg Reichs- und Landtags-Abgeordneter Wilhelm Hoch aus Gotha in einer zahlreich besuchten Volksversammlung einen Vortrag über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Landtagswahlen, von dem selbst ein bürgerliches Blatt Koburgs eingesehen wurde: „Es wäre unrichtig, behaupten zu wollen, daß die Auseinandersetzungen des Reichstags-Abgeordneten Hoch auf die Mehrzahl des Auditoriums ohne Eindruck geblieben sei.“ Mag das Ergebnis der Landtagswahl im Koburgischen auch sein, welches es wolle, durch die Wahlagitation wird das Terrain gehörig aufgelockert und die Schaar unserer Anhänger wieder um ein beträchtliches vermehrt werden.

Am sozialdemokratischen Vereine Wadens erklärt der Vertrauensmann für den 10. badischen Reichstags-Wahlkreis, Genosse W. Kolb in Karlsruhe, Wielandstr. 4, einen Aufruf des Inhalts, sie möchten folgenden für den Parteitag zu Gotha bestimmten Antrag des Sozialdemokratischen Vereins in Karlsruhe zu dem übrigen machen: „Der Parteitag möge beschließen: Der im Privatbesitz des Genossen H. Wolf in Offenburger dreimal wöchentlich erscheinende „Vollstreud“ geht am 1. April 1897 in den Besitz der sozialdemokratischen Partei über und erscheint von da an täglich und zwar in Karlsruhe.“ Zur Begründung des Antrags wird angeführt, das tägliche Erscheinen des „Vollstreud“ in Karlsruhe sei für die weitere Entwicklung der Partei in Waden ein dringendes Bedürfnis und der Wunsch danach werde seit Jahren von den Genossen des ganzen Landes geäußert.

Todtenliste der Partei. In Kiel ist der Gutmacher Neumann, seit der Lassalle'schen Zeit Mitglied der Partei, im Alter von 83 Jahren gestorben. So lange es seine Körperkräfte gestatteten, hat der wackere Veteran für die Interessen des Proletariats gewirkt, und nie war er der letzte, wenn es galt, für die gute Sache einzutreten.

Vollzeitliches, Gerichtliches etc.

— In Waldheim in Sachsen hat der Bürgermeister Dr. Häblichmann, der am 1. Mai sein Amt antrat, eine zum 30. August angemeldete Volksversammlung verboten, die die Tagesordnung hatte: 1. Die sozialdemokratische Bewegung vor 30 Jahren und jetzt. 2. Debatte hierüber. Die Begründung des Verbots lautet: „Der unterzeichnete Stadtrat hat unter dem 27. d. Mis. eine vom Wahlverein für Waldheim und Umgegend für denselben Tag und denselben Ort angemeldete öffentliche Versammlung zum Zwecke einer Lassalessfeier verboten. Wie die Vorstandsmitglieder des Wahlvereins ist auch der Herr Adressat ein offenkundiger Anhänger der Sozialdemokratie, der als solcher zu den Personen, die jene Lassalessfeier geplant hatten, zweifellos in Beziehung steht. Es ist daher anzunehmen, daß die neuerdings angemeldete Versammlung ganz dieselben Zwecke und Absichten verfolgt, wie die zuerst angemeldete, und um einem Verbote derselben vorzubeugen, lediglich der erste Gegenstand der Tagesordnung anders bezeichnet worden ist. Daraus, daß dieser erste Punkt der Tagesordnung inhaltlich mit demjenigen der für die geplante Lassalessfeier angeordneten Tagesordnung sich deckt, spricht die Ermöglichung, daß Lassaless vor 30 Jahren starb und daher die Vergleichung der Sozialdemokratie, wie sie jetzt ist und wie sie vor 30 Jahren war, doch nur auf eine Verherrlichung Lassalle's und seiner Thätigkeit hinauslaufen würde. Der Zweck auch dieser Versammlung ist daher zweifellos, den von der Sozialdemokratie, die ihre Erfolge hauptsächlich der Verheerung der Massen verdankt, großgehopenen Pöbel der arbeitenden gegen die bestehenden Klassen zu nähren und die hiesigen Anhänger unter Hinweis auf das Vorbild Lassalle und die bisherige Entwicklung der Partei im Festhalten an den Grund-

sätzen der letzteren zu bekräften, bez. neue Anhänger zu gewinnen.“

Gegen das Verbot ist selbstverständlich Beschwerde eingelegt. Es wird sich also herausstellen, ob die höheren Behörden eine so ungeheuerliche Verkümmern des Versammlungsrechts billigen.

Gewerkschaftliches.

Sämmtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Kusthände oder Kustsperrungen, müssen stets den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Au die Posamentire Deutschlands! In Kopenhagen sind Lohnstreitigkeiten ausgebrochen. Es wird gebeten, bis auf weiteres Zuzug fernzuhalten.

Achtung, Lederarbeiter (Portefeuillier) Verlust! Es wird dringend ersucht, in folgenden Geschäften nicht zu arbeiten: H. Adam Jar., Pringestr. 33; R. Krausemann, Melchiorstraße 7; Heymann, Dresdenerstr. 82/83; J. Sommer, Reichbergerstr. 181; Eichler, Sebastianstr. 6; Bornemann, Schmiedstr. 15; Roth u. Weinland, Dresdenerstraße 88/89. Die Lohnkommission.

Au die Arbeiter und Arbeiterinnen der Tabakindustrie und an die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands! Da immer mehr Berliner Großfabrikanten ihre Fabriken wegen der niedrigen Löhne nach Fürstenwalde verlegen, wir Fürstenwalder aber den Berliner Kollegen und Kolleginnen gegenüber nicht als Lohnrücker gelten wollen, so beschließen wir am 24. August in einer öffentlichen Versammlung einstimmig, den Fabrikanten einen Lohnsatz vorzulegen. Dieser Tarif ist nach Berliner Verhältnissen immer noch sehr niedrig. Für Koller, die bisher 4,50 M. Minimallohn pro Tausend bekamen, werden 50 Pf. mehr gefordert, und für Wickelmacher 25 Pf. bei einem bisherigen Minimallohn von 2,25 M. pro Tausend. Die Fabrikanten lehnten aber diese geringfügigen Mehrforderungen rundweg ab. In drei Fabriken legten deshalb am 23. August sämtliche Zigarren- und Wickelmacher sowie sonstige Tabakarbeiter die Arbeit nieder. In zwei anderen Fabriken besteht achtstägige Kündigung. Wenn deren Inhaber im Laufe der Woche nicht bewilligen, so wird auch dort — und zwar am 6. September — die Arbeit eingestellt werden. Herr Krause junior, in Firma Plesing u. Krause, wies die Lohnkommission mit dem Bemerkten ab: Mein Papa ist im Bode und bewilligt nichts, wir seyen Mädchen. Als ihn eine Kistenmacherin fragte, was sie thun solle, wenn die Zigarrenmacher streiken, erwiderte er trocken: Sie können Gras rupfen gehen. Die Inhaber der Firmen Goldmann und Casper, Leopold Nachfolger (jetzt Pleken und Krohn) ließen sich bei der Niederlegung der Arbeit nicht sehen. Die Herren Ulrich, Witzke und Klaus, Kleinfabrikanten, die einen und zwei Mann beschäftigen, haben sich den großen Fabrikanten angeschlossen. Nun, deutsche Kollegen und Kolleginnen! Urtheilt selber, ob wir eine ungerichte Forderung gestellt haben. Wir glauben nicht, daß sich die Fabrikanten vereinigen, so werden wir wahrscheinlich einen schweren Kampf zu bestehen haben. Wir bitten Euch nun, den Zuzug nach Fürstenwalde fern zu halten und uns in unserem gerechten Kampfe beizustehen; besonders bitten wir die Arbeiterschaft Berlins uns zu helfen, damit wir nicht unterliegen. Unterstützt uns, damit wir auch diejenigen Fachgenossen unterstützen können, die unserer Organisation noch nicht angehören. Wir bitten nochmals um Unterstützung! Schnelle Hilfe thut noth! Die Lohnkommission. J. N.: A. Grünherz.

Alle Briefe sind zu richten an A. Grünherz, alle Geldsendungen an Otto Stahn, beide in Fürstenwalde, pr. Adresse: Central-Verberge, Mühlbergstr. 80.

Achtung, Schuhmacher! In der Schmalzried'schen Schuhfabrik in Leonberg in Württemberg haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen (gegen 200 Personen) die Arbeit niedergelegt. Herr Schmalzried wollte den Schuhmacherverein zersprengen und entließ daher eine Anzahl Arbeiter, worauf das ganze Personal die Wiedereinstellung verlangte. Herr Schmalzried versprach der Kommission, sämtliche Arbeiter wieder einzustellen und statt der 15stündigen die 10stündige Arbeitszeit einzuführen, beide Versprechungen wurden aber gebrochen, worauf die allgemeine Arbeitsniederlegung erfolgte. Zuzug ist fernzuhalten.

Tabakarbeiter, Achtung! Der Vorsteher des schwedischen Zigarrenfabrikanten-Vereins, John A. Bäckström, ist am 28. August mit dem Dampfschiff „Soilbiot“ von Schweden nach Deutschland gereist, wo derselbe sich vermutlich nach Orten mit zahlreicher Tabakarbeiter-Bevölkerung begeben wird, um dort Erfolgskräfte für die schwedischen Tabakarbeiter anzuwerben, die bekanntlich mit den Fabrikanten im Kampfe liegen. Es wird erwartet, daß kein deutscher Tabakarbeiter und keine deutsche Tabakarbeiterin den schwedischen Fachgenossen in den Rücken fällt!

Die Eisenbahn-Arbeiter des Direktionsbezirks Halle beschließen in einer zahlreich besuchten Versammlung zu Halle, um eine allgemeine Lohnerhöhung einzutreten. Sie verlangen 20 pSt. Erhöhung, sowie Festsetzung des niedrigsten Tagelohns auf 2,50 M., der von Jahr zu Jahr um 10 Pf. bis zum Höchstbetrage von 3 M. steigen soll.

Staatsgefährliche Protokolle. Aus Reich berichtet das „Volkblatt für Halle“: Im vergangenen Jahre hielten in Paris die Handschuhmacher einen internationalen Kongress ab, über dessen Verhandlungen sie ein Protokoll herausgaben, das erst jetzt zur Verfügung gelangte. Versandt wurde es von Bessif aus. Dem hiesigen Bevollmächtigten der Handschuhmacher ging nun die Nachricht zu, daß er die nach Reich gehörenden Exemplare, circa 100 Stück, beim Steueramt abgeholt habe. Dies wollte der betreffende auch thun. Wie erkannte er aber, als ihm auf dem Steueramt die Nachricht zu theil wurde, in dem Paket wären sozialistische Schriften, die erst der hiesigen Polizei zur Durchsicht übergeben werden müßten. Er, der Bevollmächtigte, sollte daher am nächsten Tage wiederkommen. Aber auch an dem nächsten Tage waren die Schriften noch nicht zu bekommen, weil angeblich die Polizeibehörde mit dem Studium der gefährlichen Schriften noch nicht fertig war. Und so werden sich die Handschuhmacher gedulden müssen, bis das Studium beendet ist. Daß ein einfaches Protokoll, welches nur das wiedergibt, was auf einem Branchenkongress seitens der Delegirten vorgebracht wurde, einer so fleißigen Beachtung unterliegt, ist auch wohl kaum dagewesen.

Eine Mitgliederversammlung des Bezirksvereins der Buchdrucker Frankfurt a. M. beschäftigte sich mit dem Antrag, die Mitglieder auszuschließen, welche die „Buchdrucker-Wacht“ verbreiten. Der Gauvorsieber gab die Erklärung ab, daß er und der gesamte Bezirksvorstand im Interesse des Friedens bereit wären, ihre Klemmer sofort niederzulegen, falls die Opposition erkläre, für die „Verbreitung“ der „Buchdrucker-Wacht“ nicht mehr wirken zu wollen! Die Abstimmung hatte folgendes Resultat: Eine Resolution, worin das Verfahren des Zentralvorstandes in der Anschließungsangelegenheit als ungerecht und statutenwidrig verurtheilt war, wurde mit 62 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Eine weitere Resolution von Seiten der Tarifreunde, welche sich mit dem Zentralvorstande voll und ganz einverstanden erklärt und dem Frankfurter Bezirksvorstande das Recht giebt, Mitglieder, welche für die „Buchdrucker-Wacht“ agitiren, ohne weiteres auszuschließen, wurde mit der gleichen Mehrheit angenommen. In beiden Fällen gaben die Stimmen des Vorstandes den Ausschlag. Nachdem dann die beiden Mitglieder Ernst Dominus und Röckel, die ausgeschlossen werden sollten, den erwähnten Vorschlag des Gauvorsiebers aus tatsächlichen Gründen angenommen und erklärt hatten, daß sie für ihre Person auf die weitere Verbreitung des Blattes verzichteten, sich aber das Lesen der „Buchdrucker-Wacht“ auch in

Zukunft nicht verbieten lassen würden, erklärte der Vorsitzende namens des Bezirksvorstandes, daß er seine Rechte niederlege. Der Bauvorsteher aber, welcher dieses Kompromiß angelegt hatte, krühte sich lange gegen die Annahmeverlegung. Erst als er von der Opposition und auch von einem Mitgliede des Bezirksvorstandes auf sein inkonsequentes Verhalten aufmerksam gemacht worden war, entschloß er sich endlich, sein Amt ebenfalls niederzulegen. Hierauf wurde der Ausschlußantrag gegen die Mitglieder Ernst Dominé und Bödel zurückgezogen.

In Agitationsforenspondenten der Metallarbeiter Sachsen sind gewählt worden für den Agitationsbezirk Chemnitz (Kreisoberhauptmannschaft Zwickau) A. Udenitz (Kreisoberhauptmannschaft Leipzig) Böhme in Leipzig, Kreuzstraße 14, I; für den Agitationsbezirk Dresden (Kreisoberhauptmannschaft Dresden und Bautzen) A. Pöhle in Dresden, Fichtenstr. 3, II.

In der Uhrfabrik von Christian Lauser in Schwaningen (Wartberg) sind Lohnunterschiede ausgebrochen, weshalb der Zuzug von Schreibern und Drechsler zu unterlassen ist.

Der Glasarbeiterstreik in Kuffitz in Böhmen hat mit einer Niederlage geendet.

In Klado ist der Streik auf dem Hammerwerk der Goldhütte beendet. Er hat nur zwei Tage gedauert und ist für die Arbeiter von teilweise Erfolg gewesen. Nähere Angaben darüber fehlen.

In Budapest sind die Differenzen beseitigt, die zwischen den Arbeitern und der Verwaltung der Ersten ungarischen Aktienbrauerei wegen vorgekommener Maßregelungen entstanden waren und infolge deren die Arbeiterchaft Budapest über die genannte Brauerei den Boykott verhängt hatte. Die Brauereiverwaltung stellt die gemäßigten Arbeiter wieder ein und erkennt die Organisation an.

Lohnbewegung der Müller in der Schweiz. Aus Zürich wird geschrieben: Der ostschweizerische Müller-Fachverein (St. Gallen, Rorschach etc.) hat an die Prinzipale ein Gesuch gerichtet um Regelung der jetzt gezahlten Arbeitslöhne, speziell in dem Sinne, daß für die Berufsarbeit statt des Wochenlohnes der Tagelohn eingeführt wird. Der Tagelohn soll 4,50—5 Fr. für die Postenarbeit und 4,90—4,50 Fr. für die Magazinarbeit betragen. Als Wochenlöhne werden 14—16 resp. 18—14 Fr. in Vorschlag gebracht, offenbar bei freier Station. — Nach der Schweizerischen Lohnstatistik beträgt der tägliche Durchschnittslohn im Müllergewerbe 4,24 Fr. Nach den Lohnlisten erhalten 18,8 pSt. der Müllergehilfen Tagelöhne bis zu 3,50, 64,4 pSt. bis zu 4,50, 18,6 pSt. bis zu 6 Fr. und 2,9 pSt. mehr als 6 Fr. — Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt in 165 Mühlen 65, in 3 62½, in 9 60 und in 1 54 Stunden; 1882 Arbeiter arbeiten 65, 23 62½, 46 60 und 3 nur 54 Stunden.

Der Erdarbeiter-Streik von Jory ist beendet. Die Arbeiter erlangten eine Lohnverbesserung von 5 Cts. (4 Pf.) pro Stunde. Der sozialdemokratische Gemeinderath von Jory hat viel zu der raschen und günstigen Beilegung des Konflikts beigetragen.

Arbeitsverhältnisse in den Niederlanden. Der Glasarbeiter-Ausstand in der Fabrik der Firma Regout in Maasricht, ist in ein neues Stadium getreten. Regout hat bis jetzt noch immer sieben Streikbrecher in Arbeit gehabt. Nach der Ueberzeugung der Streikenden wird der Ausstand für die Arbeiter ungünstig verlaufen, wenn die Leute an der Arbeit bleiben. In letzter Zeit hat man daher angefangen, die Streikbrecher nach der Arbeit zu begleiten, was große Demonstrationen nach sich zog, und das Einschreiten der Polizei zur Folge hatte. Seit dem 22. d. M. geht fast kein Tag vorüber, wo nicht ein blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitern stattfände. Schon sind mehrere Personen verwundet oder verhaftet. Frauen und Kinder werden nicht geschont. Der Bürgermeister hat den Belagerungszustand über die Stadt verhängt. In Maasricht ist inzwischen noch ein zweiter Ausstand ausgebrochen, und zwar in der Eisengießerei der Firma Hamers. Grund wie bei Regout: die unbegründete Entlassung der Vorstandsmitglieder des Fachvereins. — Auch in Gouda mußten die Arbeiter einer Garnspinnerei in den Ausstand treten, um das Vereinsrecht gegen die Angriffe des Arbeitgeber zu schützen. — In Tzummarum (Provinz Friesland) legten am 24. d. M. 120 Landarbeiter die Arbeit wegen Lohnunterschieden nieder.

Aus England. Die Kohlengruben-Arbeiter von Lanarkshire haben den Bergwerksbesitzern der Grafschaft angekündigt, daß sie vom 1. September an 1 sh. täglich mehr bekommen müssen, wenn das Ausstandsverfahren nicht in Bewegung gesetzt werden soll. Die Arbeiter von Bishopton fordern dagegen nur 6 d. Lohnverbesserung pro Tag. Die Bergwerksbesitzer behaupten, es sei eine Unmöglichkeit, die Forderung zu bewilligen.

Soziales.

Die Berliner Perrenkonfessionäre waren, wie bürgerliche Blätter berichten, am Sonnabend versammelt, um über den Schiedspruch des Einigungsamtes zu beraten. Sie haben, jeder einzeln, ablehnend geantwortet und zwar mit längerer Begründung. Die Konfessionäre hoben hervor, daß fast durchweg höhere Löhne, als im Tarif vorgeschrieben, bezahlt würden. Das Prinzip sei, daß kein Fabrikant sich eine feste Kalkulation vorschreiben lassen könne, so lange es in der Hand eines jeden Arbeiters liege, festgesetzte Minimallohne noch durch billigere Angebote herabzudrücken.

Wie schlaue diese Konfessionäre sich doch herauszuschwindeln wissen! Die Arbeiter sollen Schuld daran sein, und dabei haben die Unternehmer, als die ökonomisch Stärkeren es zuerst in der Hand, geregelte Zustände einzuführen. Sie brauchen nur nicht die Nothlage der Arbeiterchaft in der Konfession auf das äußerste auszunutzen und die Löhne bis unter das Niveau der Existenzmöglichkeit herabzudrücken. Freilich wo die Profitlust alle moralischen Grundsätze untergraben hat, wie bei den Unternehmern der Herren- und Knabenkonfektion, da muß eine solche Regelung scheitern. Nur ein streng durchgeführtes Arbeiterschutzes kann hier Wandel schaffen.

Kommission für Arbeiterstatistik. Auf eine Anfrage empfing der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller, Genosse S. Kappeler in Akenburg, vom Vorsitzenden der Kommission für Arbeiterstatistik die Mitteilung, daß die der Kommission für Arbeiterstatistik übertragenen Erhebungen über die Verhältnisse in der Konfektionsindustrie es erforderlich gemacht haben, die mündliche Vernehmung von Auskunftspersonen aus dem Müllergewerbe vorläufig zurückzustellen. Die Vernehmung wird keinesfalls früher erfolgen können, als bis die Kommission über das Ergebnis jener Erhebungen ihren Bericht erstattet hat.

Aus der ägyptischen Hauptstadt Kairo ging uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Seit etwa einem Jahre läßt die Union-Elektrizitätsgesellschaft in Berlin unter der Leitung des italienischen Ingenieurs Chicogna in Kairo eine elektrische Bahn bauen. Dieser Herr ist ein Feind der Deutschen, deren Brot er doch ist. Unter der ihm unterstellten Arbeiterschaft scheidet er das deutsche Element aus, um es durch weniger tüchtige italienische Arbeiter zu ersetzen, denen er nach deutschem Geldwerthe 2 M. täglich bezahlt, was für die Verhältnisse Ägyptens ein Hungerlohn ist. Dabei verlangt dieser Herr oft, daß Arbeiter 26 Stunden durcharbeiten, ohne ihnen für Nacht- und

Sonntagsarbeit eine Aufbesserung zu gewähren. Selbst in den höchsten Kreisen ist man über die schlechten Lohnverhältnisse der Unionarbeiter unwillig. Hier zu Lande verdient ein eingeborener Professionsist 4 M., europäische Arbeiter 6—10 M. pro Tag; andere industrielle Unternehmungen setzen sogar einen Minimallohn von 4 bis 6 Mark aus. Die Fundamentierung der drei aus der Maschinenfabrik Franz Tosi in Reggiano (Italien) bezogenen Dampfmaschinen für Dynamo-Betrieb (300 Pferde-Kraft) ist so schlecht, daß man vor Aufstellung der Maschinen das Fundament spielend mit den Händen abbrechen konnte. Nach Aufstellung derselben ist das Fundament zwar mit Zement und Zementsteinen verkleidet worden, was aber nicht verhilft, daß das Leben der dort beschäftigten Arbeiter der größten Gefahr ausgesetzt bleibt. Ueberhaupt ist die ganze Anlage zu beengt, weil mit der größtmöglichen Ökonomie angelegt. Die Direktion der Union-Elektrizitätsgesellschaft in Berlin ist von dem Gebahren ihres leitenden Ingenieurs für Kairo und Ägypten, der sich durch Verwendung billigen Baumaterials auszeichnet, sich auf Kosten der Arbeiter bereichert und dieselben mit einer Arroganz behandelt, die ihresgleichen sucht, jedenfalls nicht unterrichtet, sonst würden die Uebelstände, die nicht zur Ehre der Union und zur Förderung der deutschen Industrie beitragen, sicher schon längst abgestellt sein. Da Ihr geschätztes Blatt stets die Interessen der Arbeiterchaft fördert, bin ich überzeugt, daß Sie den Inhalt dieses Briefes zum Schutze der hiesigen deutschen und europäischen Arbeiterchaft vor das Forum des deutschen Volkes bringen werden, wodurch Sie sich den Dank der ganzen europäischen Arbeiterchaft Ägyptens erwerben würden.“

Die Löhne die Angaben dieses Schreibens nicht an Ort und Stelle in Beziehung auf ihre Richtigkeit prüfen lassen und geben das Schreiben insofern mit Vorbehalt wieder. Den Eindruck der Unwahrscheinlichkeit machen die Angaben aber sicherlich nicht.

Fahrräder für Arbeiter. Der Direktor der Kammergarnspinnerei Düsseldorf hat vor kurzem seinen sämtlichen männlichen Arbeitern freigestellt, sich Fahrräder durch seine Vermittlung in der Weise zu beschaffen, daß sie die Kaufsumme in kleinen Abzugsraten vom Lohne dedukt. Infolge dessen haben viele Arbeiter Fahrräder bestellt; der Preis war sehr billig, da durch die Massenbestellung den Arbeitern ein nennenswerther Rabatt zu gute kam. Die Bedeutung der Angelegenheit liegt hauptsächlich darin, daß die Arbeiter, die wegen der hohen Wohnmieten in Düsseldorf an den äußersten Grenzen der Stadt oder in den Vororten wohnen, durch die Benutzung der Fahrräder ihren Weg von und nach der Fabrik erheblich abkürzen und dadurch Zeit für ihre Familien gewinnen.

Die Einführung wöchentlicher Lohnzahlungen hatten im Gewerbegericht zu Gera die Arbeitervertreter angeregt. Die Majorität des Gerichts stimmte der Anregung zu. Es wurde eine diesbezügliche Angelegenheit betreffende Vorlage an alle möglichen Körperschaften versandt, und sämtliche zum Geraer Gewerbegerichtsbezirk gehörigen Gemeindebehörden, fast alle Innungen, der Gewerbeverein und auch die Krankenkassen haben sich in ihrem Gutachten für acht tägige Lohnzahlungen ausgesprochen, nur die Handelskammer, deren Mitglieder Großfabrikanten sind, will nichts von der für die Arbeiter so nützlichen Neuerung wissen. Es soll bei der bisherigen 14 tägigen Lohnzahlung bleiben und höchstens am Zwischensonnabend ein Vorschuß gewährt werden. Dem Bezirksausschuß für das reußische Unterland, der sich dieser Tage mit der Vorlage zu befassen hatte, scheint das Votum der paar Großfabrikanten, die die Handelskammer bilden, mehr zu imponieren als die Meinung der vielen Gemeindebehörden und Korporationen, denn er hat beschlossen, noch weitere Gutachten einzuholen und zwar von auswärtigen. Die „Reußische Tribüne“ fürchtet, daß die auswärtigen Gutachten nur eingeholt werden, um noch eiliche verneinende Stimmen zu bekommen und, hierauf gestützt, dann die Vorlage ablehnen zu können. Hoffentlich erweist sich diese Befürchtung als unzutreffend. Acht tägige Lohnzahlung befreit den Arbeiter von der Borgwirtschaft und setzt ihn zugleich in den Stand, vorthelhafter einzukaufen. Diesen Thatfachen gegenüber will die Unbuenlichkeit absolut nicht belangen, die die acht tägige Lohnzahlung für ein paar Großfabrikanten mit sich bringt.

Soziale Rechtspflege.

Die Glas-Berufsgenossenschaft lehnte es ab, dem Glasarbeiter Deder eine Rente zu geben, welcher in der Fabrik seines Arbeitgeberes geschädigt hatte und gleich nach dem Verlassen des Nachlagers derart zu Falle gekommen war, daß er ein Bein brach. Deder legte Verurteilung ein und betonte, daß er etwa drei Wochen von der Betriebsstätte entfernt wohnte und nicht immer des Abends sein Heim hätte aufsuchen können. Das Schiedsgericht stellte fest, daß dies tatsächlich der Fall war und daß der Kläger in dem zur Fabrik gehörigen Schlafsaal wegen Ueberfüllung desselben nicht Platz fand. Daraufhin wurde die Genossenschaft verurtheilt, Deder die Unfallrente zu gewähren. Das Reichs-Versicherungsausschuß erkannte jedoch auf den Rekurs der Berufsgenossenschaft zu ungunsten des Arbeiters, indem es das schiedsgerichtliche Urtheil wieder aufhob. In dem Erkenntnis wurde zur Begründung u. a. ausgeführt: Deder wurde auch in der Fabrik übernachtet, wenn er dort arbeiten wollte, so lag das doch lediglich in seinem eigenen Interesse. Nicht der Betrieb zwang ihn, in der Nähe zu bleiben, sondern der Umstand, daß er sonst die fragliche Arbeitsgelegenheit nicht auszunutzen vermochte. Es kann nicht alles dem Betriebe im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes zugerechnet werden, was Arbeiter und Arbeitgeber thun, um einerseits dem Arbeiter die Annahme der Beschäftigung zu erleichtern und andererseits dem Unternehmer die benötigten Arbeiter bereit zu halten. Es muß z. B. vom Gericht abgelehnt werden, die Benutzung von Wohlfahrts-Einrichtungen wie Kaminen und Schlafgelegenheiten in den Betrieben, als Betriebstätigkeiten gelten zu lassen.

Geriichts-Beitrag.

Durchsuchungen im Strafgefängnisse zu Pöhlensee beschäftigten gestern die Ferienkammer am Landgericht II. Unter der Anklage des Diebstahls bezw. der Beamtenebstechung und des Verbrechen im Amte stand der Kassenbote Carl Fied, der frühere Schneidergeselle, jetzige Lageraufseher Friedrich Brandt, der Hilfsaufseher Wilhelm Riel und der Hilfsaufseher Emil August Kochann. Die letzteren beiden sind im Strafgefängnisse zu Pöhlensee thätig. Dasselbst wird eine Anzahl von Strafgefangenen, zu denen auch die beiden ersten Angeklagten gehören, für die Taschensabril von Vogel beschäftigt. Eines Tages ging bei der Verwaltung des Gefängnisses eine anonyme Anzeige ein, in welcher die Behauptung aufgestellt wurde, daß die beiden angeklagten Beamten sich grobe Pflichtwidrigkeiten schuldig machten. Es wurde namentlich die Beschuldigung erhoben, daß die beiden Aufseher mit einzelnen Strafgefangenen und namentlich auch mit den beiden ersten Angeklagten, auf sehr vertrauten Fuße ständen, ihnen gegen Belohnung allerlei Diebstehne leisteten, Schwaaren, Geld, Zigaretten, Briefmarken etc. hineinschmuggeln ließen, die Verbindung von Strafgefangenen mit ihren außerhalb der Anstalt wohnenden Angehörigen herstellten, kurz in jeder Beziehung ihre Amtspflichten „gröblich verletzten“. Die Anzeige berührte insbesondere auch die Thätigkeit der beiden ersten Angeklagten in der Vogel'schen Arbeitsstätte und behauptete, daß sie dort angefertigte Taschen widerrechtlich sich angeeignet und diese durch Vermittelung der beiden Aufseher außerhalb der Anstalt hätten vertrieben lassen. Die unsanftener, sehr eingehende Beweisaufnahme ergab allerdings, daß diese Anschuldigungen —

wenn auch nicht im ganzen Umfange der Strafanzeige — berechtigt waren, denn die beiden Aufseher haben sich in der That verhalten lassen, sich zu Werkzeugen für Durchsuchungen mit den Angeklagten herzugeben. Riel und Kochann bestritten ihre Mitwirkung bei dem behaupteten Vertrieb gefohlener Taschen, mußten aber zugeben, eine Anzahl von Pflichtwidrigkeiten begangen zu haben. Der Umfang der letzteren wurde von mehreren ehemaligen Strafgefangenen als ein sehr großer bezeichnet, ja sogar die Behauptung aufgestellt, daß bei Kochann sich ein förmlicher feststehender Tarif herausgebildet gehabt habe, der bei der Einschmuggelung von Schwaaren etc. in Kraft getreten sei. Bezüglich der Diebstahle im Vogel'schen Fabrikbetriebe ergab die Beweiserhebung keine genügende Aufklärung. Fied u. Brandt wurden deshalb freigesprochen. Dagegen wurden die beiden Hilfsaufseher des Amtsverbrechens in Gemäßheit des § 332 St.-G.-B. für überführt erachtet und beide zu je 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte je 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband (Bezirk W. und SW.) In der Versammlung vom 24. August konnte ein Vortrag nicht gehalten werden, da der Referent nicht erschienen war. Unter „Veranstaltungsangelegenheiten“ wurden die miltlichen Verhältnisse einer Reihe von Werkstätten diskutiert. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß die Bezirksversammlungen von jetzt an über ganz Berlin an ein und demselben Tage stattfinden und nur einmal im „Vorwärts“ bekannt gemacht werden und zwar stets den Sonntag vor den stattfindenden Versammlungen.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Berlin) hielt am 25. August in Keller's Festsaal eine Generalversammlung ab. Die Versammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken drei verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise. Sodann erstattete Mielke den Kassenericht vom zweiten Quartal. Derselbe stellt sich wie folgt:

Einnahme der Hauptkasse . . .	14 022,86 M.
Ausgabe der Hauptkasse . . .	14 021,45
Bestand für das nächste Quartal . . .	1,41 M.
Einnahme der Lokalkasse . . .	19 001,68 M.
Ausgabe der Lokalkasse . . .	10 972,83
Bestand für das nächste Quartal 8 028,85 M.	
Unterstützungskasse:	
Einnahme	429,33 M.
Ausgabe	125,—
Bestand 304,33 M.	

Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Glöck gab den Vorstandsbericht und setzte die Versammlung von den stattgefundenen Projekten in Kenntniß. Darunter sind 2 wegen Bedrohung, die sich einige Kollegen beim letzten Streik sollen haben zu schulden kommen lassen. Ferner waren zwei Kollegen wegen Diebstahls angeklagt; dieselben hatten Arbeit, weil sie kein Geld bekommen konnten, beim Leibamt versetzt, mußten aber freigesprochen werden, da sie dem Meister den Pfandschein zugesandt hatten und nicht mehr Geld genommen, als sie rückständigen Lohn zu fordern hatten. Nach dem Bericht des Schriftführers haben im 2. Quartal eine Generalversammlung und 10 Vorstandssitzungen stattgefunden.

Nach dem Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission, welche Grauert erstattete, hielt die Kommission im 1. und 2. Quartal 113 Sitzungen mit 178 Werkstätten und 2518 darin beschäftigten Kollegen ab. Erschienen waren 1627 Kollegen, davon organisiert 982. Auf dem Arbeitsnachweis, worüber Wiedemann berichtete, waren 618 Stellen von 511 Unternehmern gemeldet. Jedoch konnten eine größere Anzahl Adressen der guten und Kastenmöbelbranche nicht besetzt werden. Von 1895 bis 1. Juli 1896 waren 3564 Adressen von 2980 Unternehmern eingelaufen, denen ein Angebot von 6208 gegenüberstand. Nach Wiedemann's Ausführungen liegt die große Differenz zwischen Angebot und Nachfrage in der äußerst scharf spezialisirten Art der Branchenarbeit. Während in der einen Branche, besonders der Baubranche, ein größerer Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden war, mangelte es öfter an Arbeitern für gute Möbel und Kastenarbeit. Die Erträge wahlen zur Ortsverwaltung ergaben folgendes Resultat: Rung, zweiter Bevollmächtigter, Klingner, zweiter Schriftführer, Gübner, zweiter Kassierer, Labbert, Ersahmann. Als Revisoren wurden Ahrens und Bahner gewählt. Dann erfolgte die Bestätigung folgender Bezirksbeisitzer: für Süd-Ost: Lowack; für Ost: Bollandt; für Norden: Kreitschmer und für West: Weich. Ferner fanden die Mitglieder zur Kontrollkommission Bestätigung. Eine Anregung Glöck's, den kranken Kollegen eine kleine Unterstützung aus dem Unterstützungsfonds zu gewähren, rief eine rege Debatte hervor, an der sich Wiedemann, Ahrens, Rung u. s. w. beteiligten. Diese Angelegenheit wurde der Ortsverwaltung zur näheren Berathung überwiesen. Eine Anfrage, wie sich der Verband dem zu erwartenden Einseherstreik gegenüber verhalte, wurde vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß die Ortsverwaltung beschlossen habe, keine Unterstützung zu zahlen, sofern sich die Einseher nicht dem Verband anschließen. Nachdem noch bekannt gemacht wurde, daß das 4. Stiftungsfest am 26. September bei Keller, Kopenstraße 29, stattfindet und Billets in allen Zahlstellen des Verbandes zu haben sind, erfolgte Schluß der Versammlung.

Lichtenberg. Der Arbeiter-Bildungsverein zu Friedrichsfelde und Umgegend hielt am 20. August seine Monatsversammlung ab, in welcher Genosse Börsch einen recht interessanten Vortrag hielt über das Thema: Parlamentarismus, Gewerkschaftsbewegung und Volks-Befreiung. Der Referent bemerkte in seinem Vortrage, daß es notwendig sei, daß ein jeder seiner Gewerkschaftsorganisation angehöre, jedoch müde sich ein jeder auch politisch organisiren. Im Verschiedenen wurde abdann noch dringend erucht, sich doch recht rege an der am 30. August in Stralau stattfindenden Kassale-Fest zu beteiligen.

In Friedenau fand am Sonntag eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Theodor Lehner in beifällig aufgenommenem Vortrage über „Sozialismus und Anarchismus“ referierte. Die Anarchisten waren zahlreich erschienen, glaubten wohl, diesmal in dem kleinen Friedenau leichtes Spiel zu haben, das ist ihnen jedoch nicht gelungen. Wenn Fandauer sich wenigstens sachlich hielt, so war es der Mechaniker Wiesenhal, der in großen Phrasen über die Sozialdemokratie herzog. Wegen der den Anarchisten eigenen Kadaverlust wäre es denselben beinahe so ergangen, wie in London. — Die Kassale-Fest findet am Sonntag, den 30. August im Schwarzen Adler zu Steglitz statt.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Breslau, 31. August. (W. Z. B.) Die „Schlesische Zeitung“ theilt mit: Die am Sonnabend gemeldete Nachricht von einem Brande auf der Königin Luiseengrube, die erhebliche Beunruhigung hervorgerufen hatte, bestätigt sich nicht. Der gemeldete Tod eines Aufsehers sowie eines Maurers wurde durch das Hervortreten von Gasen und das Herabfallen von Kohle hervorgerufen. 2 Häuser wurden verlegt. — Die „Breslauer Zeitung“ schreibt, daß kein Brand, sondern ein Pfeilerbruch stattgefunden habe, durch den zwei Personen getödtet wurden; ein Häuer wurde schwer verlegt.

Madrid, 31. August. (W. Z. B.) Einer Depesche aus Manila zufolge griffen 3000 Aufständische die spanische Kantgarde an, wurden aber zurückgeschlagen mit einem Verlust von 60 Todten, zahlreichen Verwundeten und einigen Gefangenen.

Sofia, 31. August. (W. Z. B.) Oberst Petrow hat die Geschäfte des Kriegsministeriums wieder übernommen. — Fürst Ferdinand lehrt demnächst von Kloster Rilo hierher zurück.

Tokales.

An die Genossen im 4. Wahlkreise! Es ist die Aufgabe eines jeden Parteigenossen, nicht allein den „Vorwärts“ nur zu lesen, sondern auch für dessen weiteste Verbreitung unermüdet zu wirken und neue Abonnenten zu gewinnen. Für pünktliche Lieferung jeder Arbeiterliteratur bringen wir hiermit die Parteidistribution unseres Kreises in Erinnerung und bitten um geneigten Zuspruch. Die Expeditionslokale befinden sich im Osten bei Robert Wengels, Fruchtstr. 30, S. 1; im Süd-Osten bei Fritz Thiel, Staligerstr. 35 v. pl. Ferner werden in allen den Parteigenossen sonst bekannten Lokalen Abonnementsaufträge entgegengenommen.

Achtung! Frauen und Mädchen. Am Donnerstag, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saal der 35 eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Herr Waldel Manasse über den Kampf um Dasein referieren wird. Das Erscheinen von Frauen und Mädchen ist besonders erwünscht. Die Einberufung ist in der Beilage veröffentlicht.

Die Laffalleiern, welche am letzten Sonntag in Berlin und Umgebung abgehalten worden sind, haben unter zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen als echte Volksfeste einen prächtigen und teilweise überaus erhebenden Verlauf genommen. Tragen sie auch nicht so sehr den Charakter einer Lotteriefest, wie dies in den siebziger Jahren üblich war, so zeigte die Begeisterung, mit der überall den Festreden zugehört wurde doch, daß der Name des großen Volkstempels auch der jüngeren Generation tief in der Seele geschnitten ist.

Verhindert wurde die Feier bekanntlich in Reinickendorf. Der Besitzer des „Seebades“, ein Herr Kreuziger, der als Israelit ebenso fromm wie als Deutscher patriotisch ist, hatte den Pächter wegen einer Schuldsforderung exmittieren lassen. Die Annahme des Geldes, welches nachträglich herbeigeschafft worden war, verweigerte Kreuziger mit den Worten, er wolle nicht, daß die Feier in seinem Lokale stattfinden solle. Großer Jubel herrschte wegen dieses ruhmvollen Sieges unter den Reinickendorfer Ordnungsbürgern. Die Laffalleier für Reinickendorf findet nunmehr am 8. September im Marienbad auf Gesundbrunnen statt. Die vorausgabten Billets behalten ihre Gültigkeit. Auch die Berliner Parteigenossen werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Die Erinnerung an die Zeit und Handhabung des Sozialistengesetzes ist bei der letzten Laffalleier wohl in manchen älteren Berliner Parteigenossen wach geworden. Zehn Jahre sind es gegenwärtig her, daß der Berliner Polizeipräsident wegen der Laffalleier die damals bestehenden sozialdemokratischen Organisationen, die Arbeiter-Bezirksvereine, auflöste. Als die Berliner Parteigenossen 1886 in Grünau das Andenken unseres unergelichten Toten feierten, wurden sie schon am frühen Morgen von Geheimpolizisten und kriegsmäßig ausgerüsteten Gendarmen überwacht. Die kampfbereite Festimmung konnte aber durch keine aufgepflanzten Bajonnette gestört werden, der eigentliche Zweck der Feier und das Gedanke an die vielen Kämpfer, die um ihrer Ueberzeugung willen verfolgt und ausgewiesen waren oder im Gefängnis schmachteten, vereinte die Berliner Sozialdemokratie zu einem erhebenden Feste.

Die Laffalleier wurde gerächt an den Arbeiter-Bezirksvereinen. Diese hatten durch eine Annonce im „Volksblatt“ ihre Mitglieder zur Beteiligung aufgefordert, ein Verbrechen, das die Organisationen mit ihrem Leben büßen sollten. Am 4. September 1886 wurde das Verbot der Vereine publiziert. Abermals eine große Aktion gegen die Sozialdemokratie. Vorher hatte die Staatsgewalt schon manche Form gesprengt, in der sich die verhasste Arbeiterpartei organisiert hatte, und nachher gab es gleichfalls der Bedrückungen und Verfolgungen mancherlei. Wer kennt sie nicht, die preussischen Verhimmelten Puttkamer, Fring-Mahlow, Raporta, Haupt, Schröder, Ehrenberg und so weiter bis zum Köhler herab? Sie alle waren außersehen, die Sozialdemokratie zu vernichten, und sie alle erreichten immer nur das Eine, daß sich neue begeisterte Scharen ihr anschlossen. Binnen wenigen Jahren wurde die Sozialdemokratie unter Maßregelungen und Verfolgungen zur stärksten Partei Deutschlands, während der Vater des Sozialistengesetzes inhaltlos sein Werk verfallen sehen mußte und die Regierung in ihrem Vernichtungskampfe glücklos beim Rückwärts anlangte. Für die Sozialdemokratie gilt aber allen Feinden gegenüber nach wie vor Rudolf's schönes Wort:

Schließt die Phalanx in dichten Reihen,
Je höher uns umrauscht die Fluth,
Je mehr mit der Begeisterung Gluth
Dem heil'gen Kampfe wir uns weihen!

Ein Bild aus dem Landarbeiter-Cleub. Das Mitleid der Vorübergehenden erweckte am Montag Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr in hohem Grade eine aus Mann und Frau, einem dreijährigen Mädchen und einem Säugling bestehende ländliche Arbeiterfamilie, die in der Seydelstraße an der Ecke der Grünstraße auf dem Bürgersteige sich niedergelassen hatte. Die ganze Familie war ärmlich gekleidet, einige Kleidungsstücke waren noch in zwei Bündel gepackt. Der Säugling lag an der entblößten Mutterbrust. Bald hatte sich um die Hilfsbedürftige eine große Menschenmenge angeammelt. Auf Befragen nach seinem Schicksal zeigte der Mann eine Invaliditätsversicherungskarte auf den Namen Johannes Drosch und erzählte, er sei in Schlesien durch ein Breslauer Bureau an einen Gutsherrn bei Kolberg vermittelt worden. Der Vermittler habe ihm 150 und seiner Frau 80 M. Tagelohn zugesichert. In Kolberg angekommen, habe er jedoch eine arge Enttäuschung erfahren. Der Gutsherr habe ihm nur 80 und seiner Frau nur 40 Pf. den Tag geben wollen. Daraufhin habe er sich mit seiner Familie auf den Rückweg gemacht. Von Kolberg zu Fuß hierher gewandert, liege er nun ohne Mittel in Berlin und wisse nicht, wohin. Ein Schuhmann machte der Erzählung ein Ende. Er gestreute die Ansammlung und forderte die Leute auf: wenn sie etwas wollten, auf die Revierwache zu gehen, auf der Straße könnten sie nicht sitzen bleiben. Die Familie erhob sich dann auch, nach der Wache ist sie jedoch nicht gekommen, sei es, daß sie den Weg nicht gefunden hat, sei es, daß sie einer näheren Bekanntschaft mit der Polizei ausweichen wollte. Gerade in jenem Stadtviertel nämlich haben sich schon öfter ähnliche Szenen abgespielt, bei denen sich nachträglich herausstellte, daß man es mit einem einträuglichen Schwindel zu thun hatte.

Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine ist zur Zeit im Reichstagsgebäude versammelt. Am Rathhause feierte der Verein am Sonntag sein 25jähriges Bestehen.

Der „Deutschen Warte“ fällt es unrlücklich ein, des Prozesses zu erwähnen, in dem der „Vorwärts“ wegen Verleumdung dieses Blattes zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt wurde. Augenscheinlich ist am Sonntag die Meldung von der Verurteilung zum Zweck des Abonnentenfanges gebracht worden. Wäre es dem Blatt darum zu thun gewesen, seine Leser über die Angelegenheit selber aufzuklären, so hätte es in der ausführlichen Form, wie dies J. Z. vom „Vorwärts“ geschah, den Gerichtsbericht bringen

sollen. Da aber die Gerichtsverhandlung über den wunderlichen Prozeß für das Blatt nach keiner Richtung hin etwas Vortheilhaftes zu Tage förderte, so begnügte sich die „Deutsche Warte“ am 22. Juli damit, ganz knapp, in wenigen Zeilen die leidige Affäre abzuhandeln. Jetzt meint man augenscheinlich, daß Gras über die Sache gewachsen sei und ist so thöricht, mit dem für uns außerordentlich amüsanten Fall zu remoniren!

Mit elektrischer Beleuchtung sind probeweise jetzt auch zwei Omnibuswagen der Linie Rosenhalestraße - Nizdorf versehen.

Ein Zusammenstoß zweier Jüge der elektrischen Straßenbahn Leipzigerstraße-Treptow fand am Sonntag Nachmittag auf der Köpnick Landstraße statt. Gegen zwei Uhr hielt ein von Berlin kommender, aus drei Wagen bestehender Zug an der Verbindungsbahn-Brücke, als ein zweiter Zug mit voller Fahrgeschwindigkeit von Berlin her herangefahren kam. Der Akkumulatorenwagen desselben fuhr mit solcher Kraft auf den ihm vorstehenden Train, daß der zweite Wagen des letzteren, theilweise zertrümmert, außer Betrieb gesetzt werden mußte. Die Passagiere hatten sich durch rechtzeitiges Abspringen gerettet.

Ueber einen Mordversuch wird amlich berichtet: Gestern früh gegen 3 1/4 Uhr versuchte der Bernauerstr. 16 bei den Eltern wohnhafte 26 Jahre alte Schneider Paul Wilhelm seine in der Schönholzerstraße wohnende Braut, die 24jährige Schneiderin Marie Mattan, auf der Treppe mittels eines neuen, offenbar zu diesem Zweck gekauften Schustermessers durch einen Stich in den Hals zu tödten. Der Thäter ergriff die Flucht, wurde aber bald in der Strelcherstraße ergriffen. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt und befindet sich im Lazarus-Krankenhaus. Der Thäter ist wegen versuchten Mordversuchs bereits vorbestraft. Er scheint die That aus Eifersucht begangen zu haben.

Von anderer Seite wird noch berichtet: Die beiden hatten bereits vor Jahren ein Liebesverhältnis; als aber Wilhelm, der durch seine ziellose Festigkeit bekannt war, sich dem Mädchen vor kurzer Zeit, nachdem er eine längere Freiheitsstrafe wegen versuchten Mordversuchs verbüßt hatte, wieder nähern wollte, wies ihn seine ehemalige Braut, die als ein arbeitssames und aufergewöhnlich hübsches Mädchen, geschildert wird, zurück. Als alle seine weiteren Versuche, die Beziehungen wieder von neuem zu knüpfen, an der Standhaftigkeit der Mattan gescheitert waren, beschloß Wilhelm, das Mädchen zu tödten. Er ließ sich am Sonnabend Abend in dem Hause, in welchem seine ehemalige Geliebte wohnte, einschließen, nachdem er sich mit einem großen und scharfen Messer bewaffnet hatte, und erwartete die Heimkehr der Mattan, die in Begleitung eines Mannes, mit welchem sie inzwischen ein Verlöbniß eingegangen war, einen Sommerabendball besuchte. Gegen 8 Uhr kehrte das Mädchen heim und wurde sofort von Wilhelm angegriffen und schwer verunndet.

Lederdiebstahl. Am Donnerstag voriger Woche wurden, wie wir schon kurz berichteten, in der Jüdenstr. 54 bei einem Lederhändler Wolff ca. 80 Zentner Häute gestohlen. Die Diebe waren morgens zwischen 6 und 7 Uhr beobachtet worden. Sie hatten das gestohlene Leder auf einen Möbelwagen verladen und so transportirt. Die Augenzeugen hatten natürlich keinen Verdacht, da man an einen unberechtigten Transport des Leders unmöglich glauben konnte. Der Bestohlene hatte für die Wiederbeschaffung des Leders eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. Am Sonnabend Nachmittag erhielt Herr W. einen anonymen Brief, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß das gestohlene Leder in dem Laden eines Fabrikanten zu finden sei. Da auch die genaue Adresse des Beschuldigten angegeben, so war es der Polizei ein Leichtes, diese zu ermitteln, und bei einer noch am Abend vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde fast das gesammte gestohlene Gut vorgefunden, nur fünf Häute waren zerschnitten und bereits zu Fabrikationszwecken hergerichtet.

Wie bequem es die Unternehmer zum theil haben, wenn sie ihren Arbeitern geringen Lohn zahlen wollen, zeigt ein Vorfall, der uns aus dem Betriebe des Fuhrherrn D. aus der Wartenburgstraße berichtet wird. Als zwei Arbeiter sieben Tage lang für den Herrn Kohlen abgeladen hatten, bot sein Inspektor den beiden einen Akkordlohn, der sich um 10 M. niedriger als der übliche Tariflohn stellte. Die aus dem höchsten erkrankten Arbeiter verlangten natürlich ihr volles Geld, doch drohte der Inspektor den Leuten mit Prügelein, als sie darauf verwiesen, daß sie mehr zu fordern hätten. Eine Klage beim Gewerbegericht, von der sie sich bestimmt Erfolg versprochen, war nicht möglich, da Frau und Kinder zu Hause ohne Brot saßen. So blieb dem Arbeiter nichts übrig, als mit dem geringeren Lohn vorlieb zu nehmen, der ihnen aber wohlweislich auch erst gezahlt wurde, als sie das bekannte Schriftstück unterschrieben hatten, das die bei den Unternehmern so sehr beliebte Erklärung enthielt, „auf jegliche weitere Ansprüche verzichtete zu wollen.“

Selbstmord eines Liebespaars? Eine räthselhafte Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die hiesige Kriminalpolizei. Derselben war unterm 26. August ein in Stettin ausgegebener Brief zugegangen, der die Mittheilung enthielt, daß die Absender desselben sich nach dort begeben hätten, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Das Schreiben, welchem eine polizeiliche Abmeldung beigefügt war, enthielt die genaue Personalbeschreibung der Lebensmüden. In den letzteren vermutet man ein Liebespaar, denn am Schlusse des Briefes war die Bitte ausgesprochen, sie in ein gemeinsames Grab zu betten. Nach dem weiteren Inhalte des Schreibens handelt es sich um den 27jährigen Kaufmann Johann Friedrich Ratulat aus Süsslehen (Kreis Gumbinnen) und die 24jährige Marie Kaminsky aus Wehlan. Die hiesige Polizei hat nun das Schreiben nach Stettin gesandt, um dort Nachforschungen nach den Lebensmüden anstellen zu lassen.

Bei einer Gasexplosion auf dem Anhalter Bahnhof ist Sonntag Vormittag der Arbeiter Wich schwer verunglückt. In dem Ankleideraum der Kofferträger nahm man gegen 8 Uhr einen starken Gasgeruch wahr. Der aus dem Bahnhofe angestellte Gasarbeiter Wich erhielt den Auftrag, nach der Ursache des Geruchs zu forschen und etwaige schadhafte Stellen in der Leitung ausfindig zu machen. Während Wich allein in dem ziemlich großen Raume war, vernahm er die Beamten und das Publikum, das sich in der Vorhalle befand, plötzlich einen heftigen Knall. Einige beherzte Männer eilten gleich in den Ankleideraum und fanden Wich schwer verletzt und bewusstlos am Fußboden liegen. Man alarmirte die Feuerwehr, die dem Verwundeten den ersten Verband anlegte. Wich hat am Kopfe und am Halse bis auf die Brust herab, sowie an beiden Armen schwere Brandwunden erlitten. Der Verunglückte wurde nach der Charitee gebracht, wo er so schwer darnieder liegt, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln.

Erschossen hat sich am Montag Morgen der Restaurateur August Höllerer aus der Blumenstr. 9. Höllerer's Frau ist seit zwei Jahren Inhaberin der Theaterwirtschaft des Residenz-Theaters, in der ihr 54 Jahre alter Mann die Stelle eines Reiners verfeh. Selbst eine Wirtschaft zu leiten, war er nicht im Stande, da er sehr stark trank. Gestern Morgen 1/4 Uhr tödtete Höllerer sich durch einen Revolveranschuß.

Verschunden ist seit Freitag Mittag 12 Uhr der 5 Jahre 4 Monate alte Sohn des in der Göligerstr. 35, vorn 1 Treppe wohnenden Zimmermanns Valentin Grohn. Der Kleine war mit grauer Jacke, blauer Salinhose, weißem Leibchen, rosa Trifot und weißem Leinenhemde helleidet. Der Knabe hat dunkel-blondes Haar, ist in der körperlichen Entwicklung etwas zurückgeblieben und spricht undeutlich. Der über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wolle das nächste Polizeirevier oder die betrauteten Eltern in Kenntniß setzen.

Der Ruhm, der älteste Bewohner Berlins zu sein, wird dem alten Frenzier freitig gemacht durch die Wittne Frau Charlotte Brehmer, Kasianien-Allee 40. Am kommenden 8. Februar wird sie 103 Jahre alt. Frau Brehmer ist am 8. Februar 1794 zu Frankfurt a. O. geboren. Kurz nach Beendigung der Freiheitskriege verheiratete sie sich mit dem im Jahre 1843 zu Berlin verstorbenen Steuererheber Brehmer. Seit nunmehr 66 Jahren wohnt die Greisin in Berlin, die letzten Jahrzehnte bei ihrem ältesten Sohne, dem 70jährigen Herrn Brehmer. Bis heute erfreut sie sich der besten Gesundheit; sie hat drei Söhne, zehn Enkel und zwanzig Großkinder.

Polizeibericht vom 30. August. Am 28. v. M. abends vergiftete sich der 29 Jahre alte Kaufmann Rudolph B. in seiner Wohnung in der Hornstraße. — Am 29. v. M. vormittags stürzte der 34 Jahre alte Privatier August Hagedorn im Hause Kommandantenstraße 13 infolge eines Herzschlages von der Treppe und verletzte sich im Gesicht und an den Händen. Er wurde mittels Droschke nach der Unfallstation X gebracht, wo der Arzt indessen nur noch den inzwischen bereits erfolgten Tod feststellen konnte. Die Leiche wurde in das Schauhaus überführt. — Vor dem Hause Friedrichstraße 209 fuhr mittags ein Omnibus der Linie Badstraße-Marieneck-Platz gegen einen Handwagen und schob ihn gegen eine davorstehende Droschke, so daß die Deichsel zerbrach. Hierbei kam der Fahrer des Handwagens, der 18jährige Arbeiter Willy Witte zu Falle, gerieth mit der Hand unter die Räder des Omnibus und erlitt eine schwere Verletzung, so daß er nach der Unfallstation I gebracht werden mußte. — Auf dem Reuban Reise Friedrichstr. 48 brach nachmittags im 3. Stock der 49jährige Arbeiter Ferdinand Glöde mit einer zwischen zwei eisernen Trägern befindlichen, in Zement hergestellten Wölbung durch und stürzte, da durch die Trümmer auch die Wölbung in den unteren Stockwerken durchschlagen wurden, in den Keller hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er mittels eines von der Unfallstation X herbeigebrachten Wagens nach der Universitätsklinik gebracht. — In der Nacht zum 30. v. M. wurde in der Karlstraße die 23jährige Näherin Ida Heinrich bewußtlos und mit einer stark blutenden Verletzung am Hinterkopfe aufgefunden und nach der Sanitäts-wache in der Eichendorffstraße gebracht, wo ihr ein Verband angelegt wurde. Nähere Angaben über den Unfall vermochte sie nicht zu machen. — Am 29. v. M. gegen Mitternacht brach in der im vierten Stock des Hauses Weinbergsweg 7 belegenen Wohnung des Magistrats-Bureau-Assistenten Otto in einer kleinen Kammer Feuer aus, das sich bereits über den ganzen Korridor verbreitet und die Stube ergriffen hatte, als die Familie aus dem Schlafe erwachte. Während die beiden Kinder unversehrt den Treppenspur erreichten, erlitten Otto sowohl als auch seine Ehefrau Brandwunden am Kopfe und den Füßen. Sie wurden durch Mannschaften der herbeigerufenen Feuerwehr verbunden.

Aus den Nachbarorten.

Ueber eine schwere Anschreitung eines Nizdorfer Gendarmen meldet ein Berichtsfalter folgendes: Der in der Prinz Handjerystraße zu Nizdorf wohnhafte Schlosser Kettner verursachte in der Nacht zum Sonntag vor dem Amtshause in Nizdorf ruhestörenden Lärm, wodurch ein größerer Aufruhr entstand, der den in der Nähe patrouillirenden Gendarm Schneider zum Einschreiten veranlaßte. Der Exzedent erzählte nun dem Beamten, daß er soeben auf den Köllnischen Wiesen von einer Rotte von Strocheln überfallen worden sei, welche ihn arg mißhandelt hätten. Hierauf forderte der Gendarm den Kettner auf, sich ruhig zu verhalten und seiner Wege zu gehen. Da diese Aufforderung keinen Erfolg hatte, Kettner vielmehr zu lärmen fortfuhr, schritt der Beamte nunmehr zur Verhaftung desselben. Als der Arrestant dem Amtsgerichtsgefängnisse zugeführt werden sollte, leistete er energischen Widerstand, indem er sich mit aller Kraft an das Treppengeländer des Amtshauses anklammerte. In diesem Augenblicke kam der berittene Gendarm Bornemann hinzu, der ohne weiteres seinen Säbel zog und damit dem Widerspenstigen mehrere Hiebe über den Kopf versetzte, so daß der Gefessene blutüberströmt zu Boden sank. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Nagel legte Nothverbände an und stellte folgende Verletzungen fest: 1. auf der Höhe des Scheitels etwa eine 7 Zentimeter lange, die Kopfhaut durchdringende Wunde; 2. auf dem Hinterkopfe links nach dem Ohre zu eine 2 Zentimeter lange Wunde; 3. auf der vorderen Kopfschuppe eine 6 Zentimeter lange Wunde und 4. auf der Stirn, oberhalb des linken Auges, eine die ganze Stirnhaut bis auf den Knochen durchdringende, 7 Zentimeter lange Wunde. Nach Aussage des Arztes sind die beiden 7 Zentimeter langen Wunden durch einen scharfen, die übrigen durch einen stumpfen Gegenstand dem Kettner beigebracht worden. Der Verletzte wurde auf Anordnung des Amtsvorstehers Bobbin nach seiner Wohnung entlassen, während der Gendarm bis auf weiteres vom Dienste suspendirt wurde. Mit der Untersuchung dieser Angelegenheit ist der Gendarmere-Oberwachtmeister Peine betraut worden.

Betreffs der zweiten Ringbahnstation Nr. Nizdorf an der Hermannstraße, welche von den Interessenten seit Jahr und Tag angefordert wird, hat jetzt der Eisenbahnminister den letzteren mitgeteilt, daß der Anlegung der Station nichts mehr im Wege stehe und mit dem Bau derselben sofort begonnen werden könne, wenn — die Kosten in Höhe von 90 000 M. von den Interessenten getragen und vorher sicher gestellt würden. Wie die Interessenten hoffen, werden sie die Bedingung des Eisenbahnministers erfüllen können, obgleich gegenwärtig erst ein Drittel der geforderten Summe gezeichnet ist, die Gemeinde aber für den zweiten Bahnhof keinen Zuschuß bewilligen will.

Arbeiterverstoß. Aus der dritten Etage ist am Sonnabend Nachmittag der in Schöneberg, Rypshäuserstraße 4, wohnende 46 Jahre alte Arbeiter Ferdinand Glöde in den Keller gestürzt. Der Verunglückte war auf einem Neubau in der Reuten Friedrichstraße 48 damit beschäftigt, eine Verschalung abzudecken. Dabei muß er wohl eine Verstärkung mit abgeben haben, der plötzlich stürzte er mit einer Fensterlapp aus dem dritten Stockwerk herab, schlug im Fallen die Köpfe im zweiten und ersten Stock ab und blieb schwer verletzt im Keller liegen. Das rechte Bein war derartig zerschmettert, daß es in der königlichen Klinik, wohin man den Verunglückten brachte, unter dem Arns abgenommen werden mußte.

Ueber den Lepra-Fall in Charlottenburg, welcher berechtigtes Aufsehen erregt, schreibt die „Berliner Klinische Wochenschrift“, daß es sich um eine 40jährige Dame handelt, die bisher fast dauernd in Brasilien wohnhaft war und sich jetzt hier nieder-

gelassen hat. Sie leidet an einem ziemlich fortgeschrittenen Knoten-Ausfall.

Im Tanzsaal von Pöck in der Berlinerstraße zu Großlichterfelde ist am Sonntag der frühere Buchhalter Müdiger aus Berlin wegen des Verdachts der Urkundenfälschung festgenommen worden.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Der letzte Sonntag brachte der Ausstellung wieder einen Massenbesuch, wie er im Monat August nicht stärker zu verzeichnen war. An vielen Stellen erwiesen sich die Wege der Ausstellung als zu schmal, so daß häufig Störungen, häufiger auch ein bedrückendes Gedränge an den Hauptverkehrsstellen entstand. Die Nichtbeförderung der Massen verursachte daher wieder erhebliche Schwierigkeiten, insbesondere bei der Bahn, welche allem Anschein nach nicht genügend Jäger zur Verfügung hatte und so kam es, daß der Dampferverkehr außerordentlich stark war und ebenfalls seinen besten Tag zu verzeichnen hatte.

Ein „Vollfest“. Das zweite Volksfest im Vergnügungspark am Sonnabend Abend nahm einen eigenartigen Verlauf und hat zu recht erregten Szenen geführt. Ein Berichterstatter meldet darüber: Schon die Erhebung des Extra-Entrees von 30 Pf. verursachte, wie am Sonnabend vor acht Tagen, bei den Besuchern viel Unbehagen und tausende zogen es vor, umzulehren. Von dem Volksfest selbst war im Vergnügungspark nichts zu spüren, umso mehr, als eine Ermäßigung der Entrees in den einzelnen Schauhallen nicht stattfand. Die angeforderte „Schönheits-Konkurrenz“ war mit einer „Elite-Vorstellung“, die im Theater „Neu-Berlin“ stattfand, verbunden. Hier kam es zu wüsten Szenen. Schon an der Kasse — es wurde nämlich ein Extra-Entree von 50 Pf. bis 2 M. erhoben — wurden Rufe im Publikum, wie „Mumps, Schwindel, Frechheit“ laut. Die Vorstellung sollte um 1/10 Uhr abends beginnen und wurde mit einer Pause eröffnet, in welcher sich das Publikum durch Pfeifen, Zehlen, höflichen Applaus amüsierte. Um 1/10 Uhr die sechs „Schönheiten“ auf der Bühne erschienen, wurden diese Damen verhöhrt, so daß der Vorhang infolge des ungeborenen Lärmens wieder fallen mußte. Die folgende Elite-Vorstellung bestand aus zwei Nummern; die zunächst auftretende Sängerin mußte infolge des fortgesetzten ungeborenen Standale abtreten, das darauf folgende „Walder-Trio“ konnte seine Pièce nur unter „Mitwirkung“ des Publikums zu Ende führen. — Bei der Prämienverteilung, die sodann stattfand, kam es zu Schlägereien, sodas die Gendarmen einschreiten mußte. — Den Hauptgewinn aus einer arrangierten Verlosung gewann der achtjährige Sohn eines Kontrolleurs der „Welt-Musik“.

Eine große Zahl der Pächter des Vergnügungsparks hat in Schreiben, welche dem Arbeitsausschuß jetzt übermittleit worden sind, energisch gegen jede weitere Abhaltung von Festlichkeiten im Vergnügungspark Protest erhoben. Die ständlischen Vorgänge am vergangenen Sonnabend haben das Publikum vielfach verärgert, so daß ein dauernder Schaden für einzelne Unternehmer des Vergnügungsparks befürchtet wird. Wenn die Volksfeste im Vergnügungspark trotzdem noch stattfinden sollten, so wird der Arbeitsausschuß aufgefordert, das kontraktlich zugesicherte freie Entree zum Vergnügungspark auch aufrecht zu erhalten.

Ein Familienereignis war gestern in der Gewerbe-Ausstellung zu verzeichnen: Die Frau eines in der Waldemarstraße wohnenden Tischlers wurde, während sie im Kreise ihrer Angehörigen in einem Restaurant auf der Alpenwiese weilte, plötzlich von so heftigem Unwohlsein befallen, daß sie vorübergehend in das Kasernenhaus der Dampfergesellschaft „Stern“ gebracht werden mußte, wo die Familie alsbald einen Steno in der Gestalt eines vorzeitig geborenen Knaben erhielt. Mutter und Kind — letzteres war tot — wurden mittels Krankenwagens der Wohnung zugeführt.

Wichtig ist die Berichterstattung von der Verhaftung des in der Gewerbe-Ausstellung beschäftigten Kontrolleurs Lehmann. Der Herr schreibt uns: Bezugnehmend auf die Notiz in Ihrer Nummer vom 29. August von meiner Verhaftung als Kontrolleur in der Berliner Gewerbe-Ausstellung theile Ihnen ergeben mit, daß dieselbe auf Unwahrheit beruht, da ich weder verhaftet noch der Ober-Gendarmerei übergeben worden bin. Hochachtung Lehmann.

Kunst und Wissenschaft.

Im Lessing Theater wurde am Sonnabend ein neu-märkisches Bauerndrama „Das eigene Blut“ von Gebor v. Zobeltitz zum ersten Male aufgeführt. Als der Verfasser vor mehreren Jahren mit seinem Schauspiel „Ohne Geld“ die Bühne betrat, glaubte man, in ihm einen Darsteller von dauerlichen Verhältnissen auf märkischen Boden gefunden zu haben. Nicht gerade äppig oder tiefumfassend äußerte sich das Talent dieser Darstellung, aber eine gewisse herbe, schlichte Art schien dafür zu sprechen, daß Zobeltitz sich mit sicherer Hand wohl ein engumgrenztes, aber nicht wertloses Gebiet für die Bühne erobern werde. Bei seinen späteren Bühnenarbeiten vergaßte Zobeltitz immer mehr darauf, die rauheren Pfade zu wandeln, die zu künstlerischen Zielen führen, und sein jüngstes Drama trägt vollends keinen anderen Charakter mehr, als die Arbeit irgend eines Theaterkritikers, der möglichst viel äußerliche Aufregung, möglichst viel äußerliche Spannung in sein Werk legen will. Im übrigen ist die bäuerliche Verleumdung eine hohle Maskerade und das Schauspiel gleicht einer Dorfnovelle, die überall ist von falscher Empfindsamkeit und falscher Romantik. Selbst am ausgetastet sind die Voraussetzungen im Stücke. Der Großbauer Maschke hat vor zwei Jahrzehnten das neugeborene Kind einer Landstreicherin, der schwarzen Jette, für sich erschachert. Das kam so: Sein eheliches Weib hatte ein todes Kind geboren, und da Herr Maschke ein überaus feinsinniger Herr ist, so wollte er, daß seine trauke Frau nicht zu ihrem Verzeleid die Wahrheit erfahre, und so wurde das Kind der Landstreicherin statt des todes Kindes in die ehrsame Familie Maschke eingeschmuggelt. Das auch ein eigenartiges Weib Mutter ist, daran dachte Herr Maschke nie. Er schaffte die Landstreicherin nach Polen, er hatte ja die blanken Thaler dazu; sie sollte ihm nie unbedeuten werden. Erstämlich nativ ist es nun, wie dem Hörer zugemüthet wird, besagten Herrn Maschke als ein Muster tiefer, menschlicher Empfindung, als einen ländlichen Aristokraten voll Hochsinnigkeit zu betrachten; und noch erstaunlicher ist es, daß das Publikum wirklich darauf einging. Wirre Ereignisse stürmen in der Folge auf den Edelsten der Bauern, Herrn Maschke, herein; sein eigen Blut verkommt, eine Tochter wird brennend, ein Sohn bringt Hab und Gut durch und klagt schließlich wider den Vater, weil er ein untergeordnetes Kind wie sein eigenes an seinem Vermögen theil haben ließ. Da erwacht dem alten Maschke im größten Jammer ein hoher Trost. Sein eigen Blut hat ihn verlassen; das Kind der Landstreicherin, ein Engel an Güte, verlobt sich mit einem Schulmeister und bereitet dem verarmten, vereinfachten Maschke ein hüßes Heim.

Kunterbunt und grell, wie die Komödie selber, war diesmal das Spiel im Lessing-Theater. Wie wurde nur die märkische Mundart mißhandelt! und das Publikum applaudirte sowohl zu

den krassen Effekten des Schauspiels selber, wie zu dem Sprachgewirr der Darsteller, die so wenig nach der Bescheidenheit der Natur streben. Das süße Mädel der Landstreicherin, das gute Fräulein, wurde bei Fräulein Ellinger noch rührsamer und die lächerliche Tochter Maschke's bei Fräulein Umlauf völlig zur Karrikatur. Diskreter blieben Herr Suske (Maschke) und Herr Borwerk (Maschke's Sohn).

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater, das lange Jahre die Operette gepflegt hat, ist nunmehr zur Volksbühne erhoben worden. So wenigstens erklärt Herr Samst, der jetzige Direktor, früher Leiter des Abend-Theaters. Man ist in den jüngsten Jahren mit der Bezeichnung Volksbühne sehr freigebig geworden und eine förmliche Volksbühnen-Industrie mit der Marke: „Billig, aber nicht sonderlich gut“, scheint sich nach dem Vorbild des Schiller-Theaters entwickeln zu wollen. Der Ueberfalle edler Verheißungen wird ein gewisser Mann zunächst berechtigte Zweifel entgegensehen. Da thut man groß, als entsalte sich, wenigstens auf dem Theater, eine neue Blüthe der Volkskunst, und im Grunde ist es wieder nur die Privatpekulation, die mit dem Kampfschrei: „Billig, billig! sich Massenabzug sichern will.“

Ein literarisch-literarisches Ereignis sollte die neue Aufgabe des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters verstanden. Am Eröffnungstage, am Sonnabend, machte Direktor Samst vor der ersten Literatur seine gehorsame Reverenz. Man spielte ein Höhen-Rausen-Drama des unglücklichen Christian Grabbe, das Schauspiel Friedrich Barbarossa, das von dem bekannten Regisseur Ottomeyer für die Bühne eingerichtet und von ihm zugleich in Szene gesetzt wurde. Die feierliche Reverenz verpflichtet Herrn Samst noch nicht, der als Direktor niemals wählenswerth war. Wird es mit der wichtigen Bühnenliteratur nicht geben, so bleibt ja noch immer das neckische Lieutenantsgeplauder, die Weilschneiderei in unseren Komödien als Rettung übrig.

Die Wahl des Barbarossa ist in gewissen Sinne nicht ungeschickt. Man wagt ein „literarisches Experiment“, man trägt eine Dankeschuld an den todes großen Dramatiker ab, der ein Fremdling auf unseren Bühnen bleibt; und man sieht andererseits doch nicht durch die genialischen Exzentriker Grabbe's ab. Denn gerade im Barbarossa offenbart sich das eigenwillige, bizarre Genie Grabbe's weit weniger, als in seinen originalen Schöpfungen; und nun erst in der Bearbeitung, die das wild Emporquellende fast bündigt. Da bleibt vom Grabbe'schen Trost, von seinem Ungestüm, das sich nicht selten ins Schwäffliche und Ueberbittige verliert, nicht viel übrig. Ein manierlicher Grabbe steht da und in mannigfaltigen stilkhaften Bildern werden geschichtliche Vorgänge aus dem Kampf wider Rom, aus der Freude von Weß und Wälslingen dramatisch zusammengefaßt. Sie sinken nicht zum trivialen Draufgängerthum Wildenbruchs herab, aber mit ähnlich bourgeois-patriotischem Geist ist die dramatische Historie besetzt. Man sieht, ein Wagnis, das wohlfeil zu bestehen war. Auf einen kräftigen Erfolg hat man wohl selbst nicht gebaut, aber man hat „literarisch“ begonnen.

Ein völlig unbekanntes Schauspielpersonal hat sich in dem Barbarossa-Drama vorgestellt. Es wäre ungerath, heute in Rausch und Bogen abzurtheilen. Manche der Darsteller bringen Gewandtheit mit, so die Darsteller des Barbarossa und des Erzbischofs von Mainz; den Kaiser gab Herr Bauer mit natürlicher Würde, nicht ohne Humor spielte Herr Ernst Reischer den freitbaren Bischof. Die Herren werden sich wohl einleben in Berlin. Manche der Darsteller bringen theatralische Unarten und Manierlichkeit mit, die sie abzulegen haben werden, wie Herr Lichy, der den weislichen Löwen Heinrich wie einen selbstgefälligen Schönmann spielte, oder wie Fr. Schmidt, eine allzu thranensüßliche Kaiserin.

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater giebt von heute ab außer seinen auf einen bestimmten Tag lautenden Abonnements auch solche für einen beliebigen Tag aus.

Berliner Volksbühnen-Ensemble. Sonntag, den 6. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Vellealliance-Theater, Vellealliancestr. 7/8, die erste Volksvorstellung unter Regie von Julius Tietz in dieser Saison statt. Zur Aufführung gelangt Faust. Die Titelfolle spielt Herr Oskar Krüger als Galk. Den Maffler hat Herr Julius Tietz übernommen, die Marthe Fr. Pöfel, während als Gretchen eine junge Künstlerin, Fr. Käthe Lorenz vom Stadt-Theater in Konstanz zum ersten Mal in Berlin auftreten wird.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Der Vorstand der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte und die Geschäftsführung der 68. Versammlung derselben, welche vom 20. bis 28. September in Frankfurt a. M. tagen wird, hat den Nordpolfahrer Dr. Fröhjof Hansen bereits bei dem Bekanntwerden der im Februar d. J. auftauchenden Nachrichten von seiner Rückkehr zur Theilnahme an den Verhandlungen in Frankfurt a. M. eingeladen. Nachdem nunmehr Hansen auf heimathlichem Boden zurückgekehrt ist, ist diese Einladung brieflich und telegraphisch wiederholt worden. Hansen ist seiner Zeit auf grund seiner höchst bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen bei der Durchquerung Grönlands zum korrespondirenden Mitglied der Senftenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. ernannt worden, und es ist gewiß, daß der berühmte Gelehrte gerade in Frankfurt a. M. den begeistertsten Empfang finden wird.

Gewerbe-Beitrag.

Auch ein Kampf gegen das Gewerbegericht. Zwei Eingaben, welche der Dachdeckermeister Wilhelm Gutsche an das Gewerbegericht richtete, haben ihm eine Anklage wegen Verleumdung zugezogen. Gestern gelangte die Sache vor der ersten Ferien-Strassammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Gutsche war mit einem seiner Arbeiter in Lohnstreitigkeiten gerathen. Das Gewerbegericht hatte zu seinen ungunsten entschieden. Hierüber erobst, richtete der Angeklagte an das Gewerbegericht zwei Eingaben, die eine herbe Kritik der gegen ihn gefällten Entscheidung enthielten. „Das Urtheil ist falsch“, das Gewerbegericht hat mich richtig dumm gemacht“, „Wer Kosten bezahlen kann, liegt drin“, diese und ähnliche Aeußerungen waren in den Schriftstücken des Angeklagten in Menge enthalten. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß das Gewerbegericht gegen derartige Verleumdungen ganz energisch in Schutz genommen werden müsse, er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von fünf Monaten. Der Gerichtshof ließ es zwar bei der Unbescholtenheit des Angeklagten bei einer Geldstrafe sein Bewenden haben, erkannte aber auf eine solche von 200 M.

In die unrechte Adresse gekommen ist der Herausgeber der Berliner „Heirathszeitung“, als er am 9. Juli dieses Jahres der Ehefrau des todes erst verstorbenen Landgerichtspräsidenten Vrieger in Leipzig ein Blatt zusandte, in welchem der „travestirten Wittwe“ die „besten Partien“ offerirt wurden. Frau Präsident Vrieger, deren Gatte noch nicht einmal dem Schooße der Erde übergeben war, als sie die Sendung erhielt, stellte wegen Verleumdung Strafantrag und der Staatsanwalt beantragte in dem dieserhalb anstehenden Termin gegen den Redakteur der „Heirathszeitung“, Franz Podszus in Berlin, eine Gefängnißstrafe von vier Monaten. Der Gerichtshof legte die Verurteilung des Urtheils bis kommenden Donnerstag aus.

Die Maurer Emil Gröppler und Franz Hermann Jakob hatten sich gestern wegen gemeinschaftlicher Körper-Verletzung vor der I. Ferienstrassammer des Landgerichts I zu verantworten. Bei einem Ausfall auf einem Bau in der Wienerstraße hatten sich die Maurer Seidel und Sohn nicht mit ihren Kollegen solidarisch gefühlt. Als beide am 15. Mai zu ihrer Arbeitsstätte gingen, wollten sie von den beiden Angeklagten belästigt und direkt angegriffen worden sein. Nach den Behauptungen der beiden Seidel, denen die Angeklagten entschieden widersprachen, habe Jakob die Angriffe mit einem Stod eröffnet, während Gröppler unter Anwendung von Schimpfwörtern wie „Dumpe, Streikbrecher“ etc. mit den Fäusten auf die Augen eingeschlagen habe. Das Schöffengericht hatte sich f. B. zur Aburtheilung dieser Strafsache für unzuständig erklärt, weil nach seiner Ansicht versuchte Nöthigung und Vergehen gegen die Gewerbe-Ordnung vorlag. Die Strassammer schloß sich dieser Auffassung nicht an, hielt nur gemeinschaftliche Körperverletzung für erwiesen und verurtheilte Gröppler zu 14 Tagen, Jakob zu einer Woche Gefängniß.

Veranstaltungen.

In einer öffentlichen Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschebranche, die am 27. August im Schützenhause, Liniestraße, tagte, hielt Genosse G. Borgmann einen beifällig aufgenommenen Vortrag, in welchem er die Entwicklung der Industrie in den einzelnen Staaten schilderte und den Anwesenden die Nothwendigkeit einer einheitlichen, die ganze Branche umfassenden festen Organisation zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen klarzulegen versuchte. Die Verschmelzung der bestehenden Organisationen zu einer einheitlichen zeitige eine ausgedehnte Diskussion, in der sich die Anhänger des Vereins der Plätterinnen und verwandten Berufsgenossen, insbesondere Frau Schulz und Herr Porth, dem Beschluß einer früheren Vereinsversammlung entsprechend, entschieden gegen eine Verschmelzung aussprachen. Herr Kopmann, Frau von Hoffstien und andere, die dem Verein der Wäsche- und Kravattenbranche angehören, plädirten für eine einheitliche Organisation, mit dem Hinweis, daß nur dadurch eine fruchtbare Agitation entfaltet werden kann, die zur Förderung der Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen notwendig ist. Die Debatte bewegte sich theilweise nur in persönlichen Auseinandersetzungen und verlief demzufolge resultatlos. Ein Antrag, das Bureau zu beantragen, sich mit den Vorhänden in Verbindung zu setzen, um eine Verständigung nach dieser Richtung herbeizuführen, wurde, nachdem Frau Kiesel die Erklärung abgegeben hatte, daß der Verein der Plätterinnen und verwandten Berufsgenossen beschlossen hat, sich nicht anzulösen, mit geringer Majorität abgelehnt.

Arbeiter-Gildenschule. Dienstag Abend von 8-10 Uhr: S. B. o. R. Schule, Waldemarstr. 16. Offentliches Schulwesen (Pflege (Nahrung und Gesundheits, Wohnung und Gesundheit, öffentlicher Unterricht), Schulgesundheitspflege, Berufsbildung, Pädagogik für Arbeiterkinder). Herr Dr. August Hermann. — A. B. o. R. 16. Waldemarstr. 17/18: Natur- und Technik. (Physik und moderne Naturgeschichte, Revolution durch Kapitalismus, Geld und Newton. Experimentelle Forschung, Philosophie und naturwissenschaftliche Forschung. Jüngere Zusammenhänge der Naturkräfte. Rob. Mayer, Helmholtz. Beleg von der Erhaltung der Kraft und des Stoffes. Einheitlichkeit der Natur. Grundzüge des Darwinismus.) Herr Dr. G. Jost. Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Arbeiter-Vereine und -Vereine. Versammlung des Vereins der Arbeiterinnen der Wäschebranche am 27. August im Schützenhause, Liniestraße 47, 9. 2. 2. Arbeiter-Vereine der Wäschebranche in Berlin und Umgebung. Versammlung im Vereinslokal am 27. August im Carl-Städt. Kleins. Frankfurterstraße Nr. 7, 1. 2. Bund der geselligen Arbeitervereine Berlin und Umgebung. Die nächsten, den Bund betreffend sind zu richten an: Hermann Jahn, Schönhauser Allee 177 a.

Vermishtes.

Die Ober ist, wie aus Troppau gemeldet wird, infolge anhaltenden Regens gestiegen. Mehrere Brücken sind weggeschwemmt. Die Häuser in Lautsch und Neudorf stehen einen Meter tief im Wasser. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen.

In der frommen Stadt Stuttgart wurde am Sonnabend früh ein Schuhmann, welcher im dortigen Schlachthaus Fleisch stahl, auf frischer That erwischt und sofort verhaftet. Da der betr. Mehger keinen Strafantrag stellte, so wurde der Schuhmann alsbald wieder aus der Haft und gleichzeitig aus dem Dienste entlassen.

In Brüg herrscht neuerdings große Erregung, da sich abermals Risse und Einstürzungen außerhalb der Einbruchsstelle zeigen. Rettungsmannschaften sind Tag und Nacht im Dienst.

Absterb. Aus Turin wird telegraphirt: Der Advokat de Garra fiel vom Wankelgleitender herab und blieb todt liegen.

Infolge der in Triest herrschenden Bora ist die Temperatur stark gesunken und auch der Schiffsverkehr völlig unterbrochen. Die Dampfschiffe müssen, da sie in den Hafen nicht einlaufen können, sich in die Bucht von Muggia flüchten.

Briefkästen der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend von 7-8 Uhr abends statt.

Zwei Wetende. Das große Fernrohr auf der Ausstellung ist noch nicht fertig und kann daher auch noch nicht dem Verleiher übergeben worden sein. Die astronomische Ausstellung im Gebäude des Niesen-Fernrohrs ist Mitte Juli eröffnet worden.

H. Wötter. Leider können wir Ihre Fragen nicht beantworten. Wenden Sie sich an das Reichs-Marine-Amt, Leipziger Platz 18.

A. Grünberg, Fürstentwabe. Bei Manuskripten, die für den Druck bestimmt sind, darf das Papier nur auf einer Seite, nicht auf beiden, beschrieben sein.

Witterungsübersicht vom 31. August 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. rebarit auf b. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (Scala -49).
Stolmenlands	765	NO	3	heiter	18
Hamburg	763	O SO	3	bedeckt	16
Berlin	762	O	4	bedeckt	18
Wiesbaden	761	Still	—	bedeckt	17
München	763	O	1	heiter	17
Wien	762	Still	—	bedeckt	15
Saparanda	774	Still	—	wolklos	10
Petersburg	—	—	—	—	—
Cort	763	NO NO	3	heiter	12
Aberdeen	762	W	1	bedeckt	13
Paris	761	SO	1	heiter	11

Wetter-Prognose für Dienstag, den 1. September 1896. Ziemlich warm und schwül bei mäßigen südöstlichen Winden, veränderlicher Bewölkung und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Möbel-Magazin Berlin NW., Bremerstrasse 67. Otto & Slotawa, Tischlermeister. 2. Geschäft: Gotzkowskystr. 3. (58002*) und Beerdigungs-Comtoir. Sarg-Magazin

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Dienstag, den 1. September:
Opernhaus. Kaisermarsch. 1812.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Die Rose von Schiras. Hänsel und Gretel.
Schauspielhaus. Eingeschlossen. Die Prüfung. Kleine Mißverständnisse.
Deutsches Theater. Die Weber.
Festung-Theater. Das eigene Blut.
Berliner Theater. König Heinrich.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Kaiser Friedrich Barbarossa.
Heldent-Theater. Der Stellvertreter. Vorher: Erlauben Sie Madame!
Neues Theater. System Ribadier. Besuch vor der Hochzeit.
Theater Unter den Linden. Die Nachlaube.
Schiller-Theater. Wohlthäter der Menschheit.
Gelle-Alliance-Theater. Berliner Raubwölfe.
Zentral-Theater. Eine tolle Nacht.
Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.
Pausmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)
 Dienstag, abends 8 Uhr: Wohlthäter der Menschheit.
 Mittwoch, abends 8 Uhr: Wohlthäter der Menschheit.

Alexanderplatz-Theater.
 Alexanderstr. 40.
 Direktion: Max Samst.
 Zum 48. Male:
Die offizielle Frau.
 Anfang 8 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 30.
 Direktion: Richard Schultz.
 Dienstag, den 1. September 1896:
 Zum 286. Male:
Eine tolle Nacht.
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von W. Mannstädt und J. Freund. Musik von Julius Einöderhofer.
 Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
 Chausseestr. 25/26.
 Direktion: Max Samst.
Kaiser Friedrich Barbarossa.
 Sogen. 1,25 M. (Kassenpr. 2.— M.)
 Parquet u. 1. R. 1.— " 1,50 "
 2. Parquet 0,75 " 1.— "
 2. Rang 0,50 " 0,75 "
 Gallerie 0,25 " 0,40 "
 Anfang 8 Uhr.
 Mittwoch: Kaiser Friedrich Barbarossa.

Apollo-Theater.
 Friedrichstr. 213. — Dir.: P. Glück.
Gründung der Winter-Saison.
 Vollständig neues Programm.
 Zum ersten Male in Deutschland:
Paola del Monte.
 Ferner Auftreten der
7 Troubadours.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Kaufmann's Variété
 Königs-Kolonnen (Stadtbahnhof Alexander-Platz).
Heute:
 Auftreten von:
Jean u. Osrani mit ihrer Pantomime: „Retour du bal“.
Grandjean & May.
 Ein Spaziergang auf dem Drahtseil.
 The Original Hill & Hill, Grotesque-Excentriques.
 Mr. P. Carro, Ventriloquist.
 Syran u. Syré, Zauber-Parodisten.
 Geschw. Blanche, Humorist. Gesangs-Duetten.
Das Rongo-Sigari.
 Heinrich Kalnberg u. f. w.
 Anfang präzis 7 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Urania.
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
 Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater 8 Uhr.

Sternwarte Invalidenstr. 57-62
 Sebrt. Stadtbahnhof
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
 Eintritt 50 Pf.
 Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.
 Näheres die Tagesanschlage.

Passage-Panopticum.
42 wilde Weiber
 aus Dahomey.

Castan's Panopticum.
 Neu! Neu! Neu!
 4 hochsensationelle Neuheiten die ein Jeder sehen muss!

Spezial-Ausstellung KAIRO
 ab 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet zugänglich.
 Kasseneröffnung 10 Uhr vorm. Um 5 u. 8 Uhr nachmittags in der Arena:
Hochinteressante Massenschauausstellungen
 von 400 Beduinen, Arabern, Fellachen etc. mit Pferden, Dromedaren, Eseln etc.
 Die berühmten Reiter-Fantasia's d. Beduinen.
 Konzert von 5 Kapellen.
 Entree 50 Pf.
 Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
 Elitetag, Montag: Entree 1 M. Illuminationsabend, j. Freitag. Entree ab 5 Uhr nachm. 1 Mark.

Alt-Berlin.
 Morgen: **Grosse Blumen-Illumination**
 Eintritt: 25 Pf., von 5 Uhr ab: 50 Pf.

Viktoria-Brauerei
 Garten resp. Saal. Lützowstrasse 111/112 (nahe Potsdamer Platz).
Steintiner Sänger
 (Moysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)
 Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate).
 Zum Schluss:
Unsere Feuerwehr. Ensemble von Moysel.
Schmiedel's Festsäle,
 Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.
 Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Sommerfeste, Versammlungen etc.
 5790L* Wwe. G. Schmiedel.

Belle-Alliance-Theater.
 Sonntag, den 6. September 1896, nachmittags 2 1/2 Uhr:
 Zum ersten Male:
Volksvorstellung unter Regie von Julius Türk.
FAUST,
 Tragödie in 5 Akten von Goethe.
 Faust Oskar Krüger als Gast. Gretchen . . . Käthe Lorenz als Gast. Mephisto . . . Julius Türk. Martha . . . Emma Häfel.
 Eintrittskarten à 60 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben.
 Sämtliche Billets werden verlost.
 Die Besucher der Nachmittags-Vorstellung haben freien Zutritt zu der am Abend stattfindenden Garten-Vorstellung.
 2 Vorstellungen täglich Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.

Bolossy Kiralfy's „Orient“ Olympia Riesentheater.
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Reichshallen.
 Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz. Täglich
Norddeutsche Sänger
 Heute, Dienstag:
 Zum 123. Male:
 Die III-Parodie
Alle fünf Barrisons
 Dazu:
Eingezogen
 oder:
Reservistenfreuden.
 Hochdramatisches Ensemble. — Nebenher: Hoffmann als: „Dichter Nobel“ und Horst als: „Ballettose“.
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Am 30. September: Letzte Vorstellung in den Reichshallen.

Feen-Palast
 Burgstrasse 22.
 Direktion: Winkler u. Fröbel.
 Sonnabend, den 5. September er.:
Wieder-Gründung
 der mit neuen Lichteffekten und großartigen neuen Geislanlagen versehenen Tieferräume.
Gala-Festvorstellung.
 Sensationelles Riesen-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf. Reservierter Platz extra.

W. Noack's Sommer-Theater.
 Brunnenstr. 16. Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
 Neu! Neu!
Banditenstreife.
 Operette in 1 Akt von Suppé.
Sportmädels.
 Burleske mit Gesang und Tanz von Gerde.
 R. Wagner, Viedersänger. Ell Vernon, Kostüm-Soubrette. Geschw. Vanoni, Duettsisten. Paulson, Instrumental-Humorist. Bruno Brauns und Miss Lydia, Jongleure und Equilibristen.

6 Pfund Albrecht's Bäckerei,
 Brot für 50 Pfennig
 liefert Wrangel-Strasse 8. Langestr. 26, Falkensteinstr. 2.

Cohn's Festsäle
 Beuthstr. 20 (im Industriegebäude).
 Empfehle meine Festsäle (100-1000 Personen fassend) zu Versammlungen und Vergnügungen zu den kostantesten Bedingungen. Vereinszimmer von 20-100 Personen.

Auf der Stelle getödtet
 wird jede Wange mitsamt der Brut durch das unter allen Umständen sicher wirkende Waugen-Fluid, nach den vielen Mittheilungen noch das einzig praktische und zuverlässige Mittel von gründlichem Erfolge. Dasselbe ist jedoch, wie auch das gegen die Schwaben als wirklich radikal erwiesene Poudre Martial nur direkt erhältlich beim Erfinder selbst, Herrn Otto Reichel, Eisenbahnstraße 4, in Flaschen zu 50 Pf. 1.—, 2.— und 3.— M. nebst Sprühapparat zu 50 Pf. und bemerken wir noch, daß die vielen schriftlichen und telephonischen Bestellungen hier selbst überallhin frei angestellt werden.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.
 (Ecke Neue Promenade)
 Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum
Ausverkauf:
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
Fertige Wäsche! Leinenwaren!
 zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
 5789L*

Künstl. Bühne.
 F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr. Theatralung pr. Woche 1 M.
H. Fick's Restaurant, Simonstr. 28, gr. sep. Vereinszimmer frei.
O. Schmidt's Restaurant, Hochstr. 32a. Saal f. Vereine und kleinere Gesellschaften.
Vereinslokal, gutes, altes Geschäft, nebst kleinem Saal und Garten, alles renovirt, ist sofort wegen Uebernahme meines Erbgrundstücks billig zu verk. Veteranenstr. 19. 163b

Die beste Zigarre
 kaufen Sie nur bei **Binnchöse,** Lausitzer Platz 1. 8277b

Für 11 Mark
 Stoff zu einem Herren-Anzug. Für 15 Mark ff. Kammgarn oder Cheviot.
Tuch-Depot
 Berlin C., Hoher Steinweg No. 4.

Sophastoffe
 auch **Beste**
 in Kips, Damast, Satin, Phantasie, Gabelin und Plüsch spottbillig!
 Proben franks!
 in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Emil Lefèvre, Granienstraße 158.

Arbeitsanzüge W. Fahr, Granienstr. 112.
Kranzbinderer und Blumenhandlung 5790L*
Robert Meyer,
 Nr. 2, Mariannenstraße Nr. 2.
 Bildmungs-Kränze, Guirlanden, Ballsträußen, Bouquets u. f. w. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.

Blumenhandlung
P. Abromeit, Glädlerstraße 14, Berlin SW., 5798L*
 Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden u. s. w.
 Billigste Marktballen-Preise bei geschmackvoller Ausführung.

Möbel-Verkauf
 des Wobelspeichers Rosenthaler Strasse 13.
 Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Möbelfabrik verlaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzug und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unangenehme Kapreitionen blenden, sondern bestimme sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit anderen nur gebiegenen Möbeln und anerkannt billigen Preisen. Verlaufe ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelfabrikant. Auch größtes Lager gebrauchter und verlichen professioneller Möbel zu wahrhaften Spottpreisen: Kleiderstühle 15 Mark, Mahagoni Kleiderstühle 20, Plüsch-Kleiderstühle 25, Kommode 2, Sopha 18, Bettstelle mit Sprungfederunterlage und Kissen 18, Spiegel 8, Stühle 2, Mahagoniarmatur mit Stufe 20, Tischgarnitur 100 Mark, hochfeine Kuchentisch und Mahagoni-Möbel spottbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theatralung. Kein Wobelspeichersgeschäft. Eigene Transportwerkstätten, vier große Wobelspeicher. Gebrauchte Möbel können kostenfrei auf meinen Wobelspeichern 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Besorger sauber transportirt und aufgeliefert, auch nach außerhalb.

Rohtabak.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise.
 Sämtliche Fabrikations-Artensilien.
Heinrich Franck,
 Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.
 Eine Waschmaschine ist billig zu verk. bei Wanser, Waisenstr. 15, 1. Etfl. 4 Tr. Schöneberg.

Seifengeschäft umfänglich bill. verlässlich Brunnenstraße 114. 1765*
Möbel, Spiegel, Polsterwaren, ganze Wirthschafts-Einrichtungen, auch auf Theatralung, ger. An- u. Kastenmöbel, b. L. Silberstein, Rosenthalerstr. 49, I.*
 Vereinszimmer mit Piano oder als Zahlstelle zu vergeben. 171b*
G. Glanc, Krausenstr. 18.

Wittenwalderstr. 40,
 8 Stuben, Küche, Zubehör 1. Okt. 96 zu vermieten. 5741L*
Mbl. Schlafst. Rantaustr. 50, v. I. r.
 Preiszettel 105, IV. b. Ende, frbl. möbl. Schlafst. 181b
Möbl. Schlafst. billig Oppelnerstraße 19, v. 4 Tr. L.

Achtung! I. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:

Grosse Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung: 208/11
Vortrag des Genossen J. Timm über: „P. Kampffmeyer's Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland“. — Diskussion. — Anträge zur Brandenburger Konferenz. — Wahl der Delegirten. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vertrauensmann.

Achtung! IV. Wahlkreis.

Dienstag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29:

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung: 287/4
Stellungnahme zur Brandenburger Konferenz. Diskussion. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

Zentralverein der Bildhauer.

Dienstag, den 1. September, abends 1/2 9 Uhr, Jansenstraße 16:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Sassenbach: „Von Zwangs zur Gewerbefreiheit“. — Wahl eines Vorstandsmitgliedes. — Verschiedenes. (294/12) Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Morgen, Mittwoch, den 2. September, abends 8 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen:

Moabit: Bei Holzbecher, Thurmstraße 84.

Westen und Südwesten:

Bei Zubeil, Lindenstr. 106.

Die Bezirks-Kontrollkommission dieses Bezirks ist zu dieser Versammlung eingeladen.

Südosten: Bei Rautenberg, Dranienstr. 180.

Osten: Bei Thiel, Fruchtstr. 36a (oberer Saal).

Tages-Ordnung: Bezirks-Angelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung. 79/7

Leder- u. Galanterie-Arbeiter u. Arbeiterinnen (Portefeuller).

Dienstag, den 1. September 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Henke, Raumystr. 27:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Adolf Hoffmann über „Das moderne Raubritterthum“. 2. Bericht über den Stand des Streiks. 3. Verschiedenes. 108/15 Die Lohnkommission.

Klempner.

Mittwoch, den 2. September cr., abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im Lokal von Cohn, Benthstr. 21, 1 Tr. (gr. Saal).

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Joël über: „Moderne Entwicklung der Astronomie“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die Kollegen von Moosdorf u. Hochhäuser besonders eingeladen. Kollegen, erscheint alle Mann.

115/7* F. Zimmermann, Vertrauensmann, Pfläckerstr. 55.

Achtung! Klempner.

Jeden Mittwoch nach dem Ersten hält der Fachverein der Klempner in Cohn's Lokal, Benthstr. 21, 22, seine Versammlung ab. Nächste Versammlung: Mittwoch, den 2. September. Hypnotischer Vortrag mit Experimenten. Der Vorstand.

Achtung! Dekatentre. Achtung!

Filiale III des Textilarbeiter-Verbandes. 287/5
Mittwoch, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Pasch, Alte Jakobstr. 83:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Arbeitslosen-Unterstützung. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Abrechnung des Kassiers vom 2. Quartal. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Reinickendorf.

Die Cassalle-Feier,

welche am Sonntag, den 30. August, im Seebad Kaiser Friedrichs-Garten, Reinickendorf, stattfinden sollte, findet

am Sonntag, den 6. September, im Marienbad (Gesundbrunnen)

statt. — Die vorausgabten Billets behalten ihre Gültigkeit. 224/12 Das Comité.

Kopenhagen — Café Boulanger

Kampaniestrade 43
empfehlen sich den deutschen Reisenden. — Verkehrslokal des Deutschen Arbeitervereins „Vorwärts“. — Deutsche Zeitungen liegen auf Hochachtungsvoll Nielsen.

Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen.

Todes-Anzeige.

Am 29. August verstarb unser Mitglied

163/4
Fr. Pauline Preppernau.

Ehre ihrem Andenken.

Beerdigung Dienstag, den 1. Sept. nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gnadenkirchhofes in der Varfußstraße. Die Bevollmächtigten.

Unserem alten Kassenler und Genossen Johann Doering zum heutigen Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch! Unsere herzlichsten Glückwünsche. 1795 Deine alten Stammgäste.

Warne jedermann, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme. N. Pascewicz. 1836

Sonnabend: Resterverkauf

Sechswertig für Schneider

[5568L*]

Anzug- u. Paletotsstoffe
Brenner & Cie.
Alte Jakobstr. 57/59.
Jedes Maas zu Engrospreisen.

Fruchtweine

Johannbeerwein, weiß und rot, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein 1 Fl. (1/2 Liter) 75 Pf., 2 Liter 1 Mark 25 Pf.

pro Glas. 10 pro Liter.
Kosthalle der Berliner Groß-Debitateure
Berliner Gewerbe-Kassenzahlung
Elektr. Eisenbahn-Haltestelle, Maschinenhaupthaus.
Eugen Neumann & Co.
Detail-Verkaufsstellen:
Belle-Alliance-Platz, 2. H. Friedrichstr. 61, Dranienstr. 66, Gendarmenstr. 23, Potsdamer-Platz, 1. H. 7.

Arbeitsmarkt.

Holzarbeiter!

Die Lohnunterschiede bei Fischle, Schwedterstr. 5, sind noch nicht erledigt. Jung fernhalten!

Klavier- u. Violinunterr. bill. Joffenerstr. 41

Räder-Arbeiterin

verf. Maas, Cuvrystr. 1, v. IV. [586]

Mamsells, auch Schneider

auf bessere Damen-Jackets, 2,50—4 M. Arbeitslohn, verlangt 1396

Blach, Grüner Weg 12.

Arbeiterinnen

auf Jackets 1,45—1,60 M., ohne Ausfertigung sucht Weimann, Weinbergsweg 11b, 1 Tr. 6790*

Bautischler

finden bei gutem Verdienst dauernde Arbeit auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnhofsstr. Fahrpreis 2,20 M. hin und zurück.

Simsmacher,

zirka 50 Mann, werden bei Belter Lohnstarif sofort verlangt und finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark, Bahnhofsstr. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.

Vergolder, Farbigmacher verlangt

6. Glische, Neu-Weissensee, Charlottenburgerstr. 108. 1806

Berflerberer auf Lohn werden verl.

Offerten unter S. 100 an die Exped. des „S.“ 1686

Sattler a. Koffer u. 1 Arbeitsbursche

v. Reichenbergerstr. 97a, I. 1746

Schneiderlehrl. f. b. Rodsch. i. d. Lehre

zu i. Nr. bitte abzug. an die Exp. d. Bl. unter „Behrling“. 731

Belegemeister w. verl. Friedenstr. 10.

Grundrizer auf Goldleisten verlangen 1896 Hugo Raude u. Ko.

Schlossergesellen auf Geldschranke

verl. Schwedler, Weissensee, Königs-Chaussee 48a. 1775*

Vergolder, Farbigmacher a. Leisten

verl. Zander, Schönebergerstr. 27. 1826

Liefermädchen verl. Charlinskj, Loth-

ringerstr. 13, 3 Tr. 1786

Ein Malerlehrling gesucht.

D. Helm, Blumenstr. 67b.

Belegerin auf Lohn verl. Hugo Raude

u. Co., Fichtestr. 3. 1706

Einem Theil der heutigen Auf-

lage liegt ein Prospekt der Möbel-

fabrik von H. u. G. Homann, Perle-

bergerstr. 21, bei.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Benth-Strasse 2.

Soeben ist bei uns erschienen:

Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich

vom 21. Juni 1869

in der Fassung des Reichs-Gesetzes vom 1. Juli 1883 und unter Berücksichtigung der durch die Gesetze vom 8. Dezember 1884, 23. April 1886, 6. Juli 1887, 1. Juni 1891 und 6. August 1896 eingeführten Änderungen.

Mit erläuternden Anmerkungen, ausführlichem Sachregister und einem die Ausführungs-Bestimmungen enthaltenden Anhang.

Fünfte Auflage. Preis 2 Mark. 234/20

Diese Neuherausgabe der Gewerbe-Ordnung wurde notwendig, weil durch die im Reichstag jüngst beschlossenen Abänderungsbestimmungen über die Konsumvereine, das Gastwirthgewerbe, die Detailreisenden u. die bisherigen Ausgaben der Gewerbe-Ordnung werthlos und unbrauchbar geworden sind. Die Preis-Erhöhung erstreckt sich auf den gegen die erste Auflage nahezu verdoppelten Inhalt von jetzt 27 Bogen. Diese neue Auflage ist vollständig umgearbeitet, alle bis jetzt erschienenen Verordnungen des Bundesraths über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, gesundheits-schädliche Betriebe, Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter bis auf die jüngste Verordnung betr. die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien sind vollständig aufgenommen; ein einheitliches Sachregister (statt der früher für Text und Anhang getrennten zwei) erleichtert Uebersicht und Nachschlagen. Wir können diese neue Ausgabe bestens empfehlen.

Die dritte verbesserte Auflage von Joh. Sassenbach's Die Freimaurerei.

Ihre Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung. Ist soeben erschienen. Preis 40 Pf.

Max Richter, Grüner Weg 65, Vereinsgeschäft. (Marx, Engels, Lassalle) jeder Größe nebst Bildereinrahmung. Saubere Dekoration, Stocklaternen u. c. en gros und en detail. 57951*

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

von A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.

Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Holzbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, bis 6000 M. in anerkannt gediegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

Mohr'sche Margarine Marke FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Fahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) befiht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchengebacken. 1142R

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

Streng reelle Bedienung.

M. Schulmeister

Schneidermeister, 57942*

Dresdener-Strasse 4, Kottbuser Thor,

empfeilt zu außergewöhnlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:

Einsegnungs-Anzüge aus Satin, Rammingarn, Diagonal, Tuchstoffen, ein- und zweireihig. 12-27 von M.

Paletots echtfarbig in Satin und Diagonal von M. 15-30 i. hoch. Rammg. u. Cheviot-Stoffen 20-35 Sackjacons, ohne Naht " " 18-27

Jaquet-Anzüge in gedieg. wollenen Zwirnstoffen, 1. u. zweireihig " " 16-24

Jaquet-Anzüge in glatten Diagonal, Rammgarn-, Satin- u. Cheviot-Stoffen, 1. u. zweireihig " " 20-35

Jaquet-Anzüge modernster Farben in Satin u. englischen Cheviot-Stoffen, eleg. Ausführung " " 22-36

Mod-Anzüge i. guten, wollenen, schwarz, Rammg. u. Satin-Stoffen, moderner Facons " " 25-38

Mod-Anzüge modernster Farben, elegante Schnitt-Facons " " 30-42

Gehrod-Anzüge von feinen Satin-, Tuch- und Rammingarn-Stoffen, zweireihig. " " 30-45

Sport- u. Radfahrer-Anzüge, Loden-Mäntel von 9 M. an.

Beinkleider in dauerhaft, wollenen Stoffen, versch. Farben, Rammingarn und Cheviot. von M. 5-10

Beinkleider in echtfarbigen Wollstoffen " " 2-5

Anaberpaleto's, Anaberpantons, Kleider, Facons in gr. Auswahl.

Schulanzüge in Cheviot, Velour- und dauerhaftem Zwirn-Stoffen, 1. und zweireihig. " " von 5 M. an

Bestellungen nach Maass von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.

Begründung des Geschäfts 1878.

B. Günzel, Lothringersstraße 52.

Spezialität: Porträts sozialistischer Führer, Lassalle, Marx u. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Wästen, Bildern u. dergl., sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Man verl. Preislisten.)

Alle soliden Herren-

Cheviot, Kammg. etc., für jeden Geschmack passend, liefern in Ia. Waare zu bekannt niedrigen Preisen. bewiesen durch täglich eingehende Anerkennungs-schreiben aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes.

Wilkes & Cie., Aachener Tuchindustrie, Aachen-Nr. 78. Bitte genau adressiren. Vorzügl. Musterwahl franko! Spez.: Aachener Fabrikat! weltbek. durch Eleganz u. Solidität. Unsere seit Jahren bekannten schwarze, blau od. braun zum gediegenen Anzuge kosten 3 1/2 Meter 10 Mark!

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervödten 1 M. Plomb. 1,50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.